



**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

→ Pegasus

Nr. 120

Frühlingsausgabe 2016

Editorial

Die meisten Buchhändlerinnen und Buchhändler hatten guten Grund für ihre Berufswahl. Leselust, Kontaktfreude, Gestaltungsdrang und eine unverbrüchliche Liebe zum Buch. Die Gegenwart jedoch erfahren viele als nicht abreisende Kette von Einschränkungen ihres Spielraumes. So lebendig der gewählte Beruf in unseren Herzen auch ist, so sehr treiben uns im Alltag andere Mechanismen.

Nehmen Sie ab und zu den Bildungsplan zur Hand und lesen Sie einige Zeilen. Sie werden darin hundertjährige Anliegen⁽¹⁾ neben zeitgenössischen Erkenntnissen⁽²⁾ finden. Beides geben wir weiter, weil die Mischung die gute Buchhandlung ausmacht. Das Buch allein ist längst kein exklusives Gut mehr, das Umfeld, welches wir ihm schaffen, hingegen schon. Pragmatismus sichert uns ab und schützt vor Enttäuschungen, aber ich bitte Sie um unseres Berufes willen:

bleiben Sie idealistisch!

Tanja Messerli

(1) Buchhändlerinnen analysieren, interpretieren und diskutieren literarische Texte. (S. 32)

(2) Buchhändlerinnen nennen die allgemeine Prinzipien und die Wirkungsweise von Märkten. Sie zeigen die bestehenden Regelungen und Marktmechanismen für den Buchhandel auf und beurteilen deren Wirkung (S. 49)

Perspektivenhalbttag 2016	3
Flaschenpost von Ehemaligen	7
Berufserkundungen	11
Aus dem Unterricht	16
Überbetrieblicher Kurs	28
Verschiedenes	30
Weihnachten 2015	31



Die BB3A und BB3B erfahren von Barbara Aebi und Elisabeth Fannin von der Syndicom viel Neues zum Arbeitsmarkt...

Perspektivenhalbttag 2016

Tanja Messerli

Wie jedes Jahr veranstalteten wir einen Perspektivenhalbttag, an welchem wir mit den Lernenden die beruflichen Möglichkeiten nach der Lehre diskutierten und viele von ihren Fragen beantworten konnten. Die Lehrerinnen Silvia Mauerhofer und Tanja Messerli haben diesen Halbttag nach Wünschen der Abschlussklassen geplant, Elisabeth Fannin und Barbara Aebi von der Syndicom haben uns in rechtlichen Fragen tatkräftig unterstützt. Der Perspektivenhalbttag ist immer auch Anlass, einige Rückmeldungen aus den Abschlussklassen 2015 zu publizieren, was wir hiermit sehr gerne machen.

David Stulz

(Lehre bei Krebsler in Thun)
Abschluss 2015

1. Was haben Sie direkt nach der Lehre gemacht?

Ich habe lange Zeit eine Stelle gesucht, um die drei Monate bis zu meinem Zivildienst im November zu überbrücken und bin gottseidank, nach einem etwas sinnlosen Besuch auf dem RAV, auch fündig geworden. Ich habe drei Monate als Quality-Reviewer bei CSL Behring im Wankdorf gearbeitet. CSL

stellt aus menschlichem Blutplasma Medikamente für Spitäler in der ganzen Welt her. Ich habe Herstellprotokolle auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit überprüft und Zertifikate für den anschließenden Export vorbereitet. Es war wirklich sehr spannend und ich könnte mir vorstellen auch später wieder dort zu arbeiten.

2. Was arbeiten/tun Sie jetzt im Moment?

Zurzeit absolviere ich meinen halbjährigen Zivildienst auf dem Sekretariat der Kardiologie im Inselspital in Bern. Ich bin verantwortlich dafür, bei Neueintritten die Unterlagen der Patienten im Archiv zu holen und bereitzustellen. Ausserdem versende ich täglich die Berichte der Herzkatheter-Untersuchungen, die auf unserer Abteilung vorgenommen werden. Es ist wahnsinnig spannend und unser Team ist auch super! Ich durchblicke das Labyrinth «Inselspital» jetzt viel besser (und das sowohl im übertragenen Sinne als auch in der Realität).

3. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ab Mai 2016 arbeite ich auf der Bestellabteilung bei Bider&Tanner in Basel. So schön es auch war im Gesundheitswesen, ich freue mich trotzdem sehr darauf, erst einmal wieder im Buchhandel «zu wirken». Und trotzdem mache ich mir schon Gedanken, wie es später weiter gehen soll: Germanistik oder Anglistik würden mich wahnsinnig als Studienfächer reizen. Allerdings müsste ich dafür noch die BM und die Passerelle absolvieren. Und Zuhause ausziehen wollte ich auch eigentlich irgendwann mal... ;-)

Laura von Känel

(Lehre bei Thalia Bücher im Shoppyland)
Abschluss 2015

1. Was haben Sie direkt nach der Lehre gemacht?

In der ersten Woche nach der Lehre habe ich mich in meinem neuen Nebenjob an einer Tankstelle eingearbeitet, in der zweiten Woche ging es dann mit der Berufsmatura Typ Wirtschaft an der WKS los. Die Suche nach Arbeit und Anmeldung für die BM musste ich aber schon viel früher anfangen. Schon vor den Abschlussprüfungen habe ich mich informiert, wie es nach dem Juli weiter geht und gleich nach den Prüfungen habe ich mit der Stellensuche angefangen. Leider habe ich im Buchhandel keine Stelle gefunden, die sich neben einer Vollzeit-Ausbildung weiterführen lässt. Da mir aber klar war, dass ich weiterhin arbeiten will, nahm ich dankbar das Stellenangebot von der Tankstelle an.

2. Was arbeiten/tun Sie jetzt im Moment?

Im Moment (Dezember 2015) bin ich am Lernen für einige Tests. Ich wurde nicht enttäuscht in der BM, da sich vieles, was mir gesagt wurde, bewahrheitet hat: Diese Ausbildung braucht viel Kraft und Ausdauer, denn es ist wahnsinnig viel Stoff der in nur kurzer Zeit aufgenommen werden soll. Deswegen empfehle ich den Typ Wirtschaft nur denen, die gerne lernen und sich nicht scheuen, selbst Stoff aufzuarbeiten, den Buchhändler nie gelernt haben. An sich macht mir aber die BM viel Spass, da der Aufwand, den man sich macht, direkt sichtbar wird in Prüfungen und im Unterricht.



... und lesen die vielfältigen Biografien ihrer VorgängerInnen an der Berner Berufsfachschule für den Buchhandel.

3. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ich habe noch einige Pläne für meine Zukunft, was auch der Grund ist, wieso ich mich für die Berufsmatur entschieden habe. Für mich war die Lehre zur Buchhändlerin nie ein Ziel, sondern eher ein «Mittel zum Zweck» (böse gesagt), denn für mich galt der Weg über Lehre und BM zum Studium immer als der Bessere. Mein Beruf hat sich aber als sehr lehrreich heraus gestellt, was mir nun in vielen Lebenslagen hilft. Unsere Schulbildung und besonders die Praxis in der Buchhandlung (Kundenkontakt, Berufserfahrung im Laden sowie Büro, Bücherwissen) machen uns in vielen Berufen kompetent.

In nächster Zukunft werde ich also meine Berufsmatur abschliessen und mich dann noch einmal nach einer Stelle im Buchhandel umsehen, bevor es dann ans Studium geht. Dazwischen sind noch einige Dinge geplant, die mir mein Zwischenjahr füllen werden, wie z. B. einen Sprachaufenthalt in Amerika. Ich hoffe, dass die neuen Buchhändler von uns schon etwas profitieren können!

Rachèle Loetscher

(Lehre bei Karger in Basel)
Abschluss 2015

1. Was haben Sie direkt nach der Lehre gemacht?

So im Mai/Juni hatte ich langsam grosse Angst, ob ich überhaupt etwas finden würde. Für den ersten Juli hatte ich mir eine Wohnung gesucht, aber wie finanzieren ohne einen Job? Anfang Juli hatte ich dann die ersten Vorstellungsgespräche, die grösstenteils gut liefen. Beworben hatte ich mich

fast für alles. Als Verkäuferin im Innendienst, im Buchhandel, in Verlagen, Auslieferungen etc.

Mein grosses Glück war, in einer Verlagsbuchhandlung die Ausbildung zu machen. Als ich hörte, dass bei uns im Marketing jemand gekündigt hatte, fragte ich das Personalteam an, ob ich denn eine Chance hätte. Bewerben und mich vorstellen musste ich mich wie alle anderen auch, aber ich erhielt die Stelle tatsächlich.

2. Was arbeiten/tun Sie jetzt im Moment?

Jetzt bin ich Marketing Coordinator im Karger Verlag. Als medizinischer Verlag besuchen wir weltweit Kongresse, bewerben diese bei uns (und dürfen dann im Gegenzug bei denen inserieren oder günstiger teilnehmen) oder nehmen per Kongressbuchhändler daran teil. Ich bin für die Organisation und die ganzen Prozesse der weltweiten Teilnahmen verantwortlich. Wahnsinnig Spass macht das internationale, die weltweiten Kontakte pflegen und auch, dass ich dann ein paar Mal an den Kongressen teilnehmen darf.

Die Stelle bekam ich nur, weil ich in der Ausbildung die Leitung externer Büchertische übernahm und mir somit einigermaßen zutraute, diese Verantwortung zu übernehmen.

Ausserdem besuche ich seit dem Oktober eine Weiterbildung für Marketing und Verkauf, damit ich auch etwas in der Hand habe und nicht nur Berufserfahrung für einen nicht geschützten Job mitnehme.

3. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Im nächsten Oktober schliesse ich die Weiterbildung



Auch in der Pause wird angeregt weiter diskutiert.

ab. Weitere Pläne habe ich im Moment noch nicht, ich lasse die Zukunft auf mich zukommen.

Chiara Veit

(Lehre bei Voirol in Bern)
Abschluss 2015

1. Was haben Sie direkt nach der Lehre gemacht?

Direkt nach der Lehre habe ich eine Stelle im Migrolino Interlaken gefunden, die ich aber nach drei Monaten aufgab.

2. Was arbeiten/tun Sie jetzt im Moment?

Nach einer 14-tägigen Ferienzeit durfte ich im Migrolino Wilderswil bei meiner Tante anfangen und kann mich hier jetzt hocharbeiten. Dies ist jedoch nur ein Übergang.

3. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ich möchte im Jahr 2017 oder 2018 die Polizeischule beginnen. Wenn ich dies nicht schaffe, werde ich die Lehre zum Grenzwächter in Angriff nehmen. Falls dies ebenfalls nicht klappen wird, habe ich leider noch keine Vorstellungen.



Elisabeth Fannin und Sebastian Martin (aleph und tau, Schöftland) debattieren die Zukunft.

Vielleicht bin ich nicht gerade das grösste Vorbild für Buchhändlerinnen und Buchhändler. Aber mir gefällt meine derzeitige Arbeit.

Paula Schlagbauer

(Lehre bei Thalia Bücher Basel)
Abschluss 2015

1. Was haben Sie direkt nach der Lehre gemacht?

Ich habe bereits ein halbes Jahr vor Lehrabschluss angefangen, Blindbewerbungen an Buchhandlungen in der Umgebung zu schicken, weil ich eine Wohnung hatte, die zu bezahlen war. Im April hatte ich erste Bewerbungsgespräche – aus den Buchhandlungen wurde nichts, auch von Bürojobs und anderen Detailhandelsunternehmen bekam ich stets Absagen wegen zu wenig Erfahrung (wie soll ich Erfahrung sammeln, wenn ich keine Chance dazu bekomme?), falsche Ausbildung, zu jung, nicht qualifiziert ODER gar überqualifiziert etc.

So war ich dann drei Monate arbeitslos, habe mehrmals die Woche Bewerbungen losgeschickt... Drei Monate zuhause sein, war auch mal schön, ja! Aber das Geld vom letzten Lehrlings(!)lohn war knapp, und nach drei Monaten, weiss man irgendwie auch nicht mehr so recht, was anfangen mit der Zeit.

2. Was arbeiten/tun Sie jetzt im Moment?

So, und dann – die 56. – Bewerbung wurde was. Ich habe mich in einer Buchhandlung in Luzern beworben, in der eine Freundin aus der WKS arbeitet. Bewerbung, Vorstellungsgespräch und dann nach wenigen Tagen die Zusage! Und trotz eines ewig langen Arbeitsweges (2h ein Weg, also insgesamt 4h pro Tag am Pendeln, morgens um 6 Uhr aus dem Haus, abends um neun Uhr zuhause) bin ich glücklich. Ich werde als vollwertige Buchhändlerin angesehen, man vertraut und traut mir einiges zu. Das ist richtig, richtig schön!

3. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ich weiss es nicht. Ich weiss, dass ich nicht für immer in der Buchhandlung bleiben möchte, alleine schon nur aufgrund der Arbeitszeiten und des «Drucks» ständig präsent und in der Öffentlichkeit sein zu müssen. Für den Moment ist es ganz schön, aber ich schaue mich zukünftig wohl eher für einen Bürojob um, gerne auch in der Buchbranche, beispielsweise in einem Verlag.



FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

Gedanken zur Buchhändler-Ausbildung

Marion Troxler, Abschlussklasse 2015

Bild: Zyg

Nun ist es soweit: Ich bin eine vollwertige, ausgebildete Buchhändlerin mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis. Ich kann ganz ehrlich und aus vollem Herzen sagen, dass ich es nicht ein einziges Mal bereut habe, die Ausbildung zur Buchhändlerin gewagt zu haben. Sicher, es gab stressige, ärgerliche und nervenzehrende Momente, aber die positiven Erfahrungen wiegen diese allemal auf.

Die Ausbildung in der Münstergass-Buchhandlung war wahrlich allumfassend. Dank unserem relativ grossen Backoffice habe ich Einblick in alle möglichen Abteilungen erhalten – vom Auspacken bis zu den Zeitschriften. Natürlich war ich auch im Laden selbst tätig, von Beratung bis Einkauf war auch da alles inklusive.

Ich möchte also der Münstergass-Buchhandlung danken, die mir all das gesammelte Wissen weitergereicht und mir so viel Selbstständigkeit ermöglicht hat. Hier wurde ich ernst genommen, geschätzt und gefördert – aber auch gefordert. Deswegen bin ich auch sehr glücklich darüber, neben dem Studium weiterhin in diesem Team zu arbeiten.

Selbstverständlich wäre meine Ausbildung ohne unsere Kunden nur halb so freudvoll gewesen. Ich danke für all die anregenden Gespräche und Buchempfehlungen (es funktioniert auf beide Seiten) und für die Geduld, gerade zu Beginn meiner Lehre.

Viele Menschen reagieren erstaunt, wenn ich mich als Buchhändlerin bezeichne. Manche sind überrascht, dass es diesen Beruf noch gibt, einige ver-

wecheln mich mit einer Buchhalterin und dann gibt es wiederum die, welche kaum glauben können, dass es dafür eine Ausbildung gibt. Auch werde ich immer wieder gefragt, ob der Buchhandel denn eine Zukunft habe. Und ich frage zurück: Wieso auch nicht? Die Verlage produzieren weiterhin die wunderbarsten Werke, ich könnte schwören, dass die Bücher jedes Jahr schöner werden. Literaturevents werden rege veranstaltet und besucht. Täglich treffe ich Menschen, die von Büchern schwärmen und deren Augen beim Anblick von beschriebenem Papier anfangen zu leuchten.

Ich glaube an die Zukunft der Buchkultur. Nicht trotz allem, sondern deswegen.

Dieser Text wurde von Marion Troxler am 28. Juli 2015 im Müga-Blog publiziert, hier der Link zum Blog: <http://www.muenstergass.ch/blog/> (Stichwort «Troxler») Nachfolgend erzählt Marion Troxler, wie es weiterging mit ihr:

Ein halbes Jahr ist es her, seit ich diesen Text gebloggt habe, seitdem ist es turbulent zu und her gegangen und ich war jedes Mal froh, in die Sicherheit und Ruhe der Buchhandlung zurückzukehren, um Kraft zu tanken. Das mag jetzt seltsam klingen, da wir alle den Buchhandel momentan stürmisch erleben und manchmal nicht mehr wissen, wo oben und unten ist. Trotz allem aber sind es vertraute Gefühle. Im September 2015 startete mein Studium der englischen Literatur- und Sprachwissenschaften und der Betriebswirtschaft. Dabei konnte ich mehr von der Lehre profitieren, als ich je vermutet hätte. Konkret beispielsweise im Marketing und der Buchhaltung, welche ich in der Praxis erlebt habe, aber auch die erlernten Fähigkeiten, in stressigen Situationen ruhig Blut zu bewahren und beim Organisieren nicht den Kopf zu verlieren. Die Englischen Literaturwissenschaften sind aber mein Herzensgebiet und es ist beglückend, all die verschiedenen Facetten der Literatur unter die Lupe zu nehmen.

In der Münsterergass-Buchhandlung arbeite ich weiterhin Teilzeit in der Zeitschriftenabteilung, wo ich deutlich mehr Kontakt mit Lieferanten als mit Kunden habe. Nicht, dass das einfacher wäre! Die Zeitschriften sind manchmal wie ein eigener, abgeschirmter Planet im Sonnensystem des Buchhandels, es gelten andere Regeln und Gesetze – aber das macht es auch spannend.

Dazu arbeite ich Teilzeit in einer Gemeindebibliothek und kann dies wärmstens allen empfehlen, welche die Hoffnung in die Zukunft des Buches verloren haben. Kinder leihen noch immer stapelweise Bücher aus, ärgern sich wenn das neuste «Gregs Tagebuch» gerade bei jemand anderem zu Hause ist und freuen sich unbändig, wenn man das

gewünschte Buch aus dem Regal zieht. Die Nostalgie überkommt mich dort oft, Erinnerungen an vergangene Tage, als ich noch problemlos stundenlang lesen konnte und richtiggehend in fremde Welten versank. Aber ich habe gemerkt, dass ich das immer noch kann – die Magie der Bücher bleibt.



Bild: Zvg



FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

Sommer auf Isländisch

Von Nörina Müller*

Bild: Zvg

Nach einem Jahr in Berlin, Bolivien, Kolumbien, Brasilien und Ecuador wollte ich eigentlich wieder einmal mein Zuhause genießen. Warum es mich dann doch nach Island verschlug?

Eine Chance die ich einfach ergreifen musste: Ein Job als Horse Guide im Süden Islands. Schnell wurde ein Flug gebucht, ein paar neue Reitkleider gekauft, meine eigenen Pferde, Freunde und Familie verabschiedet und schon war ich unterwegs in Richtung Reykjavik.

Empfangen wurde ich von Nebel, Regen und meinem zukünftigen Arbeitskollegen Frans. Das war nicht Lateinamerika, ich musste mich auf einen kalten Sommer einstellen.

Nach zwei Stunden Fahrt durch eine surreale Umgebung kamen wir dann endlich auf Smáratún an und ich bezog mein Zimmer in einem Wohncontainer

etwas abseits vom Hotel. Klein, aber in Ordnung. Wie ich schon bald feststellte, brauchte man das Zimmer sowieso nur für ein paar Stunden Schlaf. Schliesslich wollte auch ich die taghellen Nächte genießen. Die letzten Sonnenstrahlen des Tages auf der Haut zu spüren und zusehen, wie die Sonnenuntergänge und Aufgänge ineinander fließen, ist ein weiteres isländisches Wunder.

Nur nach wenigen Tagen schon war ich total im Alltag angekommen. Morgens wurde ich vom Hofhund Tumi beim Container abgeholt, sass bald und mehrere Stunden täglich im Sattel und unternahm mit unseren Gästen Ausritte. Ich genoss den Kontakt mit den Leuten aus aller Welt und war immer wieder erstaunt über die Schönheit der Natur. Der Vulkan Eyjafjallajökull zeigte sich jeden Tag in einer anderen Erscheinung.

Hatte ich mal keine Buchungen von Gästen, versuchte ich meinen Arbeitsplatz im Schuss zu halten. Ich bin Schweinen hinterhergerannt, hab mich mit den Hühnern herumgeschlagen oder hab die Umgebung erkundet. Langweilig wurde es nie, und Island gefiel mir mehr und mehr.

In meiner Freizeit konnte ich dann ein wunderbares Land entdecken. Ich fuhr mehrere Stunden bis zu den Gletscherseen, wo gigantische Eisbrocken langsam schmelzen, ihren Weg ins Meer suchen und schlussendlich klein, wie Diamantstücke, am schwarzen Sandstrand angespült werden. Ich sah, wie viele Islandpferde sich gegen den Wind stemmten und all die Schafe, die im letzten möglichen Moment über die Strasse sprangen. Moosüberwachsene Lavafelder und Trollen ähnliche Steinformationen säumten meine Wege.

Das ungestüme, ständig wechselnde Wetter überraschte mich stets von neuem, Geysire zogen mich in ihren Bann und es gab Wasserfälle in jeder vorstellbaren Grösse und ab und zu erschien es mir, als sähe ich Wasserelfen tanzen. Unzählige heisse Quellen luden zum Verweilen ein. Island verzauberte mich, aber meine Beschreibungen vermögen die Schönheit kaum in Worte zu fassen.

Dann war wieder Arbeit angesagt. Zwischenzeitlich wechselte ich in den Schichtbetrieb ins Hotel. Die Tage wurden kürzer und die Nächte dunkler, aber

sie brachten mir wunderbare Nordlichter. Nach einem Wochenende im Hochland beim Schafatrieb und einer Woche Urlaub im Norden machte ich mich auf den Heimweg. Schliesslich wollte ich das langersehnte Weinfest zu Hause nicht verpassen.

Das Weihnachtsgeschäft 2015 habe ich dann in einer sehr lebhaften Buchhandlung verbracht. Die Tage verflogen so schnell wie selten zuvor. Und es tat gut, wieder im Buchhandel tätig zu sein. Es wurde mir wieder bewusst, was für einen schönen Beruf ich einmal gelernt habe.

Nach dem stressigen Weihnachtsgeschäft bin ich nun nochmal für fünf Wochen nach Island gereist, um den Winter zu erleben. Und es hat sich gelohnt. Mein Gepäck gefüllt mit guten Büchern, hab ich die oft stürmischen Tage hier gut überstanden.

Meine Tipps:

Wo Elfen noch helfen

Andrea Walter, 97834243506554

Geisterfjord

Yrsa Sigurdarsdottir, 9783596192731111

Gründe Island zu lieben

Marco Asbach, 9783862655168

Kauderwelsch «Isländisch»

Richard Koelbl, 9783894169138



Selfie mit Pferden

Bild: Zvg

* Norina Müller, Jahrgang 1991, schloss ihre Buchhandelslehre 2011 ab und brach gleich danach nach Argentinien, Uruguay und Brasilien auf. Ab Dezember 2011 bis zum Beginn ihrer Ausbildung zur Radio-Redaktorin arbeitete sie im Päckliservice und Verkauf, welchem sie auch während der Ausbildung treu blieb. 2013 kehrte sie von Desigual in Landquart zum Buchhändlerberuf zurück. Bis zum Ende ihrer Zweitausbildung blieb sie bei Schuler in Chur tätig. Nach einer Reise durch die USA, Peru und Bolivien machte sie in Berlin ein Praktikum bei *viventura* (Product + Sales), welches sie im Partnerbüro der Firma in La Paz beenden konnte. Weitere Reisen durch ihre lateinamerikanische Wahlheimat brachten ihr neben Brasilien auch Kolumbien, Ecuador und die Galapagos Inseln näher. Zurzeit pendelt sie zwischen Winterjobs in der Schweiz wie die Weihnachtsaushilfe in der Buchhandlung Barth in Zürich und Sommerjobs auf Island, wo sie als Horse Guide und Pferdetrainerin sowie Mitarbeiterin in einem Hotel in Hvalsvollur arbeitet.

BERUFSEKUNDUNGEN

Zu Besuch in der SBS

Silvia Mauerhofer, Fachlehrerin Bibliografie und Recherche sowie Handelsobjekte

Es ist für Sehende immer wieder beeindruckend, wie viele Berufe von blinden und sehbehinderten Menschen ausgeübt werden können. Ein Ort, an dem man darüber besonders staunen kann, ist die Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte (SBS). Dort habe ich René Moser getroffen. Er ist stark sehbehindert und in der SBS zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und die Führungen durch die Bibliothek. Er ist ausgebildeter Kaufmann. Die Bibliothekarin/Archivarin hat Mathematik studiert und ist fast seit ihrer Geburt blind. Die Leiterin der Produktionsabteilung ist sehbehindert, die Hörbuchsprecher jedoch sind sehend. Die telefonischen und elektronischen Auskünfte aller Art beantwortet Vera Stehlik, eine sehende Buchhändlerin. Es herrscht hier eine ganz besondere Art Multikult: Blinde, Sehbehinderte und Sehende aus vielen verschiedenen Berufen kümmern sich zusammen um die Produktion, Archivierung und den Vertrieb von Medien aller Art.

Die Herstellung

Eigentlich wollte ich nur herausfinden, wie Bücher in Blindenschrift hergestellt werden. Dies im Vergleich zu den Büchern, die wir in den Buchhandlungen verkaufen. Zudem interessierte mich das für meinen Unterricht im Fach Handelsobjekte, wo die technische Herstellung von Büchern zu den Lernzielen des zweiten Lehrjahres gehört. Doch im Gespräch mit René Moser merkte ich schnell, dass es darüber hinaus sehr viele interessante Informationen über Bücher und viele andere Produkte der SBS gibt und dass ich auch über die Entwicklung und Veränderungen dieses Zweiges unserer Branche viel erfahren kann.

Fakten zu dieser erstaunlichen Bibliothek

1903 gründet Dr. Theodor Staub die «Schweizerische Blinden-Leihbibliothek». 1950 wird die «Schweizerische Blindenhörbücherei» ins Leben gerufen, welche 1975 mit der Schweizerischen Blinden-Leihbibliothek zur «Schweizerischen Blindenhörbücherei und Blindenschriftbibliothek» (B&B) fusioniert. Sie richtet in Bern zusätzlich ein Aufnahmestudio ein und wird 1979 zur heutigen «Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte»

(SBS). Die SBS wächst in den nächsten Jahren sehr stark und erweitert ihr Sortiment wie auch ihr Publikum. Nach dem Umzug in grössere Räume an der heutigen Adresse in Zürich, bietet die SBS etwa 50'000 Titel an, welche in eigener Produktion hergestellt werden. Die SBS beschäftigt 75 Angestellte und 100 Hörbuchsprecher. Es gibt in der Schweiz ungefähr 325'000 sehbehinderte Menschen, davon sind etwa 10'000 blind.

Die SBS ist mehr als eine Bibliothek

Gegen eine einmalige Einschreibgebühr von Fr. 50.00 können Blinde, Sehbehinderte und Lesebehinderte (mit entsprechendem Arztzeugnis) unbegrenzt das gesamte Angebot der SBS nutzen. Es werden ungefähr 130'000 Artikel pro Jahr ausgeliehen. Die Bücher in Blindenschrift werden in Plastikboxen (ähnlich den kleinen «Blumer-Kisten», die wir im Buchhandel kennen verschickt. Diese bleiben beim Kunden, bis er das Buch in derselben Kiste



Ein Bruchteil der Bibliothek

wieder zurück schickt. Die Ausleihfrist beträgt zwei Monate. Wenn der Kunde länger braucht, ist man sehr kulant, ausser es besteht eine Reservation eines anderen Kunden. Berechtigte können ausserdem alle Leih-titel der SBS, welche in digitaler Form existieren, zu relativ günstigen Preisen kaufen.

Nebst den Büchern in Blindenschrift und Grossdruck gibt es in der SBS viele andere Produkte. Die CDs haben die Kassetten längst abgelöst, für den PC gibt es mp3-Dateien, E-Books und SD-Karten. Dazu kommen Hörfilme und Spiele, Lehrmittel und Zeitschriften.

Die technische und digitale Entwicklung ist für Blinde sehr hilfreich und wird von ihnen gern in Anspruch genommen. Deshalb wurden die Webseite der SBS (<http://www.sbs.ch/>) und das Online-Angebot in den letzten Jahren stark ausgebaut. Jüngere Generationen informieren sich online und laden gewünschte Dateien auf ihre Geräte. Seit 2004 produziert die SBS nur noch digitale Medien, die bei Bedarf und Bestellung auf den jeweiligen Träger (Papier, CD, SD-Karte, Stick) transportiert werden. Viele jüngere Blinde und Sehbehinderte lernen die Blindenschrift nicht mehr, weil der Computer und das Internet ihnen genug andere Möglichkeiten bieten.

Die SBS als Produzentin

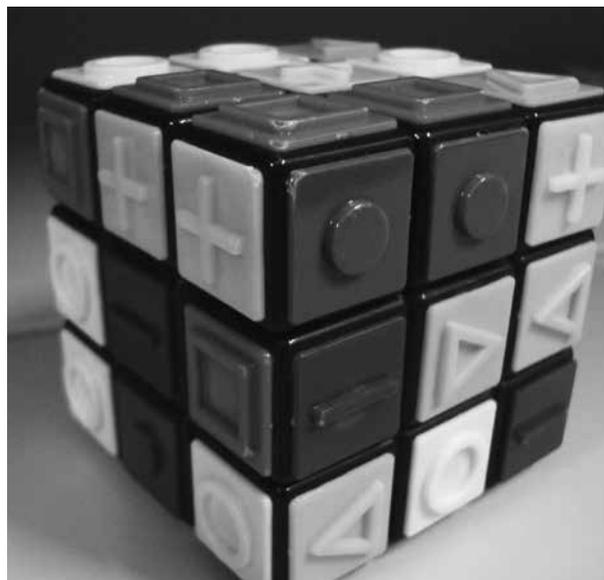
Hörbücher: Eine Kommission der SBS wählt die Bücher aus, welche zu Hörbüchern werden sollen. Dazu werden passende Sprecher (weiblich, männlich, alt, jung) ausgewählt. Die Aufnahmen entsprechen dem sogenannten «Daisy-Standard». Das ist eine spezielle Navigation, die genauer ist als bei herkömmlichen Hörbüchern, in welchen man höchstens von Kapitel zu Kapitel springen kann. Zusätzlich zum eigentlichen Hörbuch werden der Klappentext, Autoreninfos und das Impressum gelesen und aufgenommen. So entsteht eine integrale Lesung. Die SBS produziert etwa 500 Hörbücher pro Jahr. Die Sprecher kommen für jeweils drei Stunden am Stück ins Studio. Sie sind ausgebildete Schauspieler und müssen ab Blatt aufnahmefertig lesen können, denn sie erhalten den Text erst vor Ort. Ausser dem Schneiden der Abschnitte gibt es keine Nachkontrolle. Ein hörbares Umblättern wird beispielsweise nicht herausgeschnitten, weil die Aufnahmen sonst zu teuer würden. Zu jedem Hörbuch stellt die SBS ein Booklet in Braille-Schrift her.

Grossdruck: Bei der Herstellung von Büchern in Grossdruck (in 14 bis 24-Punkte-Schrift) ist die Bindart besonders wichtig. Die Bücher werden so gebunden, dass sie ganz aufgeklappt werden können, damit der Buchblock sich nicht wölbt. Es ist für Sehbehinderte nämlich unangenehm, wenn die Sei-

ten nicht flach liegen, denn aus ihrer Sicht wird die Schrift auf gebogenen Seiten unscharf. Aus diesem Grund gibt es viele Grossdruckbücher mit Ringbindung. Das Format ist in der Regel etwas kleiner als A4, denn die Bücher sollen nicht zu schwer sein. Im Zweifelsfall produziert die SBS zwei Bände.

Hörfilme: Den Filmen werden zusätzliche Hörkommentare angefügt, welche die Handlung erklären. Zum Beispiel: «es klingelt» oder «er steht auf und öffnet die Tür». Hörkommentare werden zudem als App angeboten zu Filmen, welche im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt werden.

Spiele: Einige Gestelle in der Bibliothek sind mit einem grossen Angebot an Spielen gefüllt. Vom Zauberwürfel über Schach bis Domino und Labyrinth gibt es alles. Die meisten der 400 Spiele werden von der SBS selber «dreidimensionalisiert». Manche Verlage bieten eigene Produktionen an, wie zum Beispiel Ravensburger.



Zauberwürfel für Blinde

E-Books: Die Vorteile von E-Books sind für Sehbehinderte bestechend, an erster Stelle stehen dabei die einstellbare Schriftgrösse und das gute Hintergrundlicht. E-Books werden meist auf dem Tablet gelesen, das noch ein bisschen grösser ist als ein E-Reader. Es gibt ein Angebot an E-Books auf der Website der SBS zur Ausleihe. Aber natürlich können Sehbehinderte E-Books auf allen Internetplattformen kaufen.

Herstellung von Büchern in Blindenschrift

Nun komme ich endlich zum eigentlichen Grund für diese «Berufserkundung», zur Herstellung von Büchern in Blindenschrift. Der Stiftungsrat der SBS wählt unter allen normalen Büchern diejenigen aus, welche die SBS in Blindenschrift produzieren will.

Als Vorlage bekommt die SBS vom Verlag des Buches eine digitale Version geliefert, welche sie mittels eines Computerprogrammes in digitale Brailleschrift übertragen kann.

Es wird ein Probedruck in Brailleschrift erstellt, den zwei Korrektoren, je ein Blinder und ein Sehender, gegenlesen. Nachdem die Korrekturen in der digitalen Version angebracht wurden, wird eine Vorlage aus Metall hergestellt. Zum Prägen der Papierbogen haben findige Mitarbeitende eine Heidelberg-Druckmaschine von Schwarzdruck auf Prägung umfunktioniert. Die Vorlage wird eingespannt und das Prägen funktioniert genau gleich wie das Drucken zu Gutenbergs Zeiten. Es ist allerdings weniger aufwändig, da es keine Farbe braucht. Auch die Papierfarbe spielt hier keine Rolle. Es muss aber minde-



Zur Prägemaschine umfunktionierte Heidelberg



Prägedruck auf der Heidelberg, beidseitig

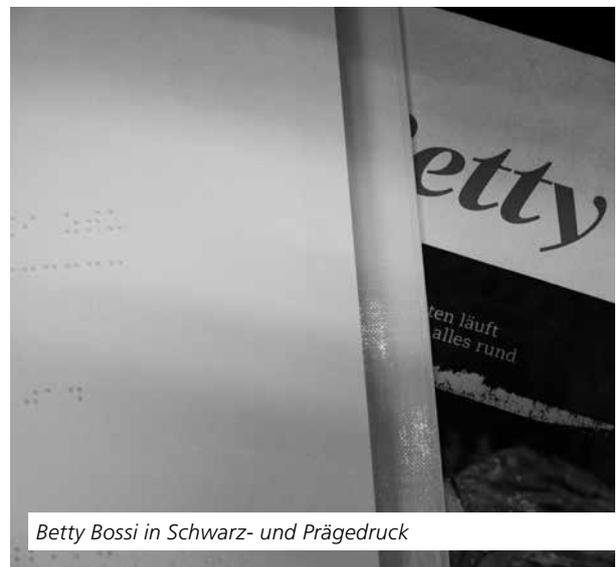
stens 160g/m² schwer sein, damit die Prägung optimal fühlbar wird. Auf der Heidelberg Prägemaschine kann das Papier beidseitig geprägt werden, genau wie es beim Schwarzdruck üblich ist.

Die SBS verfügt ausserdem über eine digitale Prägemaschine. Mittels endlosem Lochpapier können pro Stunde 800 Seiten geprägt werden. Das ist sehr schnell, allerdings ist es schwierig, Endlos-Lochpapier mit dem nötigen Gewicht zu bekommen. Mit der digitalen Prägemaschine werden Einzelstücke hergestellt, welche von weniger guter Qualität sind, als die Produkte der Heidelberg.



digitaler Druck, beidseitig

Seit alle Vorlagen digital existieren, werden fast nur noch Einzelstücke geprägt. Bei Bedarf wird sofort nachgeprägt, das ist kein grosser Aufwand. Nur Zeitschriften haben eine grössere Auflage, Betty Bossi zum Beispiel hat 15 Abonnenten. Betty Bossi gibt es übrigens auch als Hörbuch. So viel ich bei

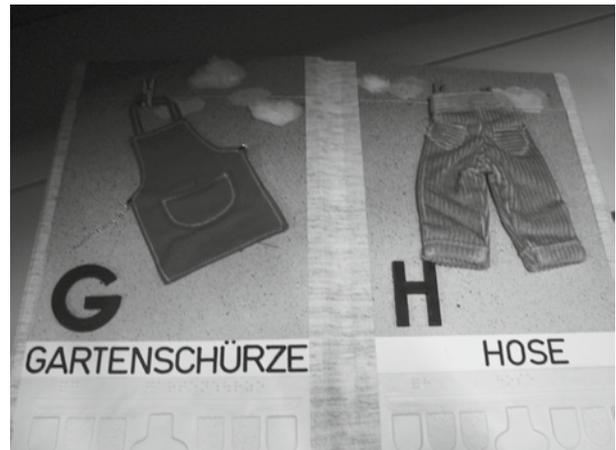


Betty Bossi in Schwarz- und Prägedruck

meinem Besuch über Unterschiede in der Produktion von Lektüren für Sehende und Sehbehinderte gelernt habe, so sehr habe ich hier in der SBS auch verstanden, wie ähnlich sich unsere Bedürfnisse sind.

Wie finanziert sich die SBS?

Die SBS muss für eigene Produktionen den Verlagen keine Lizenzgebühren bezahlen, sie bekommt die digitalen Vorlagen kostenlos. Sie darf jedoch die Medien nur an die eingeschriebenen Nutzer und Nutzerinnen verleihen und verkaufen. Es dürfen keine Lizenzen (zum Beispiel von selber produzierten Hörbüchern) weiterverkauft werden, auch wenn der Buchverlag selbst kein Hörbuch hergestellt hat. Diese Regelung hält die Produktionskosten relativ tief. Die SBS erhält auch Bundesgelder und erwirtschaftet einen guten Teil der Ausgaben selber. Und dennoch ist die SBS auf Spenden angewiesen: <http://www.sbs.ch/spenden/>



Braille-Schreibmaschine



Die Klasse BB2A dankt dem Reclam-Verlag und seiner Verlagsvertreterin Dagmar Bhend für den Reclams- Literatur-Kalender 2016!



AUS DEM UNTERRICHT

Ein Besuch beim SRF Literaturclub

Gilliane Iseli, BB2B und Lüthy und Stocker Solothurn

Bild: Zvg

Die Teilnahme an der Schweizer Radio- und Fernseh- sendung Literaturclub steht bei fast jedem Lernenden aus dem Buchhandel auf der To-Do-Liste. Pünktlich zum 25. Jubiläum der Gesprächssendung bekam die Klasse BB2B im zweiten Lehrjahr die Möglichkeit, am 27. Oktober 2015 live dabei zu sein. Statt fand die in vielerlei Hinsicht interessante Diskussion mit Nicola Steiner, Elke Heidenreich, Philipp Tingler und Gastkritiker Daniel Cohn-Bendit im Papiersaal in Zürich. Es wurden unterhaltsame Äusserungen des Kritikerteams zu Verena Luekens Werk «Alles zählt», Richard Fords viertem Band seiner aktuellen Buchreihe «Frank», «Interessengebiet» von Martin Amis und Max Frischs «Ignoranz als Staatsschutz?» besprochen. Vier ganz unterschiedliche Autoren haben sich in ihrem Schriftgut mit aktuellen Themen wie Krankheit, Staatsschutz, Nationalsozialismus im 20. Jahrhundert und einer Hurrikan-Katastrophe, welche das Leben eines 68-Jährigen auf den Kopf stellt, auseinandergesetzt. Vorgelesen wurden die zum Nachdenken anregenden Textpassagen der vorgestellten Bücher von Thomas Sarbacher. Auch die Buchempfehlungen des Gesprächsteams haben nicht gefehlt: Daniel Cohn-Bendits Tipp «Katharsis» von Luz, ein Comic über das vorjährige Attentat auf Charlie Hebdo, Radek Knapps Roman «Der Gipfeldieb», eine Geschichte über Menschenkenner und Frauenhelden - von Elke Heidenreich auserwählt, sowie «Der letzte Playboy»,

geschrieben von Andreas Zielcke, über das Leben des Porfirio Rubirosa- Philipp Tinglers Empfehlung – und Nicola Steiners Favorit «Postskriptum» von Alain Claude Sulzer haben neue Leselust unter den Zuschauern erweckt.

Einem gelungenen Abend bei Apéro und angenehmem Ambiente stand also den angehenden Buchhändlern und Buchhändlerinnen nichts im Wege, und auch ein weiteres Mal würden sie mit Vergnügen den facettenreichen Meinungen des Kritikerteams lauschen.



Selina Roth, Andrea Keller und Peter Lindner inszenieren Literaturkritik

Bild: Zvg

AUS DEM UNTERRICHT

Gedichtinterpretationen

Kathrin Marczona, Lehrerin für Deutsch und Literatur, Wissenschaft und Kultur

« Auftrag:

Sie suchen selbstständig zwei Gedichte aus den Epochen Expressionismus und Impressionismus, die im besten Fall thematisch zusammenpassen oder aber charakteristische Merkmale ihrer Epoche aufweisen. Dafür müssen Sie sowohl die Gedichte recherchieren und eine Auswahl treffen als auch sich mit passenden bestehenden Interpretationen dieser Gedichte auseinandersetzen und diese auf Ihre Bedürfnisse anpassen. Sie können Ihre beiden Gedichte nach inhaltlichen und formalen Kriterien analysieren und interpretieren und kennen zudem aussertextliche Zusammenhänge, so dass Sie auch im Hinblick auf das Qualifikationsverfahren Vorarbeit leisten.»

Ach du liebe Güte! Was für ein Auftrag! Wenn ich im Alter von etwa 20 Jahren eine solche Aufgabe erhalten hätte, wäre ich der Verzweiflung nahe gewesen. Ich hätte vermutlich stundenlang Lexika gewälzt, mir mühsam von irgendwoher irgendwelche Sekundärliteratur beschafft und diese mehr oder weniger wörtlich zitiert und meine sehr belebte Mutter gefragt. Vor allem aber hätte ich fürchterlich geflucht. Das Ergebnis wäre mangels eigener Ideen, Sachkenntnis und/oder Selbstsicherheit wohl eher mittelmässig ausgefallen.

Nicht so bei den Lernenden der Klasse BB3B, die ich seit zweieinhalb Jahren als Klassenlehrerin betreue und in Deutsch und LWK unterrichte. Ohne sichtbare Selbstzweifel oder andere Unsicherheiten nahmen sie die Aufgabe gelassen entgegen. Sie baten bloss um die eine oder andere Präzisierung oder Erläuterung. Sie hielten sich an die Rahmenbedingungen und lieferten innerhalb der gegebenen Frist tolle und interessante Ergebnisse ab. Und das in einer Zeit, in der sie mit ihrer Vertiefungsarbeit mehr als ausgelastet waren. Chapeau!

Meine Lernenden wussten, welche Quellen sie nutzen konnten, worauf bei der Gedichtinterpretation zu achten war und wodurch sich die beiden Epo-

chen auszeichnen. Das liegt sicher zum einen an der leichteren Informationsbeschaffung im Internet, aber grösstenteils an ihrer Selbstständigkeit im Denken und Interpretieren von Literatur, verbunden mit der Sachkompetenz, die sie sich in den letzten Jahren erworben haben.

Dementsprechend freue ich mich sehr, dass wir im Pegasus die gelungensten Gedichtinterpretationen einem breiteren Publikum vorstellen können. Ich wünsche Ihnen so viel Freude beim Lesen, wie ich sie hatte.

Die Lernenden arbeiteten in diesen Gedichtinterpretationen oft mit farbigen Hervorhebungen, welche im schwarz-weissen Pegasus nicht abgebildet werden können. Falls Sie die Originalinterpretationen in elektronischer Form und in Farbe wünschen, schreiben Sie gern an tanja.messlerli@wksbern.ch

Zwei weitere Gedichtvergleiche von Michelle Lobsiger und Jacqueline Felder werden im Pegasus Nr. 121 publiziert. Wir freuen uns schon!

Gedichtevergleich

«Lied vor Tag» und «Sonnenuntergang»

von Céline Zimmerli, BB3B

Einleitung

In den Gedichten «Lied vor Tag» von Richard Dehmel und «Sonnenuntergang» von Oskar Kanehl erkennt man sehr gut die Unterschiede vom Impressionismus zum Expressionismus. «Lied vor Tag» entstand 1913 und beschreibt ein lyrisches Ich, welches einen malerischen Sonnenaufgang miterlebt. «Sonnenuntergang» entstand nur ein Jahr später, 1914 im Frühexpressionismus, und zeigt dem Leser direkt einen Sonnenuntergang am Meer. Im Hintergrund geht die rote Abendsonne über dem Wasser unter, der Mond steht ebenfalls schon am Himmel. Das Bild wird getrübt von den Menschen, welche am Ufer sterben und zu Boden fallen.

Obwohl die Gedichte so nahe beieinander liegen, könnten Ihre Themen nicht mehr auseinander klaffen.

Expressionismus

Sonnenuntergang – Oskar Kanehl

- A Die letzten weißen Wolkenflotten fliehen.
- B Der Tag hat ausgekämpft
- C über dem Meer.
- D Wie eine rote Blutlache liegt es,
- E in der das Land wie Leichen schwimmt.
- F Vom Himmel tropft ein Eiter, Mond.
- G Es wacht kein Gott.
- H In Höhlen ausgestochener Sternenaugen
- I hockt dunkler Tod.
- J Und ist kein Licht.
- K Und alles Tier schreit wie am Jüngsten Tag.
- L Und Menschen brechen um
- M am Ufer.

Inhalt

Um dieses Gedicht zu verstehen, muss man mehr als nur seinen Inhalt betrachten. «Sonnenuntergang» entstand im August 1914, zu einer Zeit, in der Russland, Frankreich und Grossbritannien sich offiziell in den ersten Weltkrieg einmischten. Oskar Kanehl thematisiert in diesem Gedicht also, was für Szenarien sich an der Nordsee abgespielt haben.

«Sonnenuntergang» ist in einem einzelnen Vers geschrieben, die Enden jeder Zeile reimen sich nicht und variieren in der Länge.

Die Sprache, die Kanehl wählt, ist simpel und einfach verständlich. Die Wortwahl ist jedoch düster und beklemmend. Eine Wolke, eigentlich etwas

Schönes und Leichtes ist mit einem Mal eine Flotte, ein Ausdruck, den man mit den Kriegsflotten in Zusammenhang bringt. Mit den Wolkenflotten greift Kanehl in die Trickkiste der Neologismen, was typisch ist im Expressionismus.

Kanehl stellt damit das im Expressionismus oft behandelte Thema «Ende der Welt» in den Vordergrund. Was er sehr gut mit dem Satz «Und alles Tier schreit wie am Jüngsten Tag.» zum Ausdruck bringt. Der Jüngste Tag ist nichts anderes als eine apokalyptische Zeit, beschrieben in der Bibel. Auch der Beginn des Ersten Weltkriegs muss für einige wie der Tag des Jüngsten Gerichts gewirkt haben. Oskar Kanehl stellt diese beiden Ereignisse auf ein und dieselbe Stufe, jeder hat seine eigene Vorstellung vom Jüngsten Tag und weiss, was es bedeutet. Er wollte im Leser das Ereignis mit einem Gefühl verknüpfen, welches jeder kennt.

Der Sonnenuntergang in diesem Gedicht ist nicht mit einem tagtäglichen Sonnenuntergang zu vergleichen. Er steht symbolisch für die dunkle Zeit, die mit dem Krieg anbricht. Wenn also der Sonnenuntergang vorbei ist, folgt die Nacht ganz gewiss, und daran kann niemand etwas ändern. «Der Tag hat ausgekämpft.» soll dem Leser ein Gefühl von Ausweglosigkeit und Machtlosigkeit geben. Ein Abgrund auf den man unweigerlich zusteuert.

Impressionismus

Lied vor Tag – Richard Dehmel

- A Was bewegt dich, stiller Himmel?
- B Was beschwingt die schweren Wolken?
- C Herz, wie kommt die helle Höhe übers tiefgraue Meer?
- A Durch die Wolken schwebt ein Vogel,
- B schwebt vorbei mit hellen Flügeln,
- C trägt die goldne Morgenröte
- D übers tiefgraue Meer.
- A Komm zurück, du goldner Vogel!
- B Nimm mich hoch in deine Höhe!
- C Trag mein Herz, du helle Hoffnung,
- D übers tiefgraue Meer!

Inhalt

Auch hier sagt diese Szene für sich alleine nicht viel aus. Im Impressionismus möchte man gerne einen Augenblick für immer festhalten. Das Gedicht von Richard Dehmel spielt sich in den wenigen paar Sekunden ab, in denen die Sonne hinter den Wolken am Horizont erscheint und ein Vogel über dem lyrischen Ich hinwegfliegt.

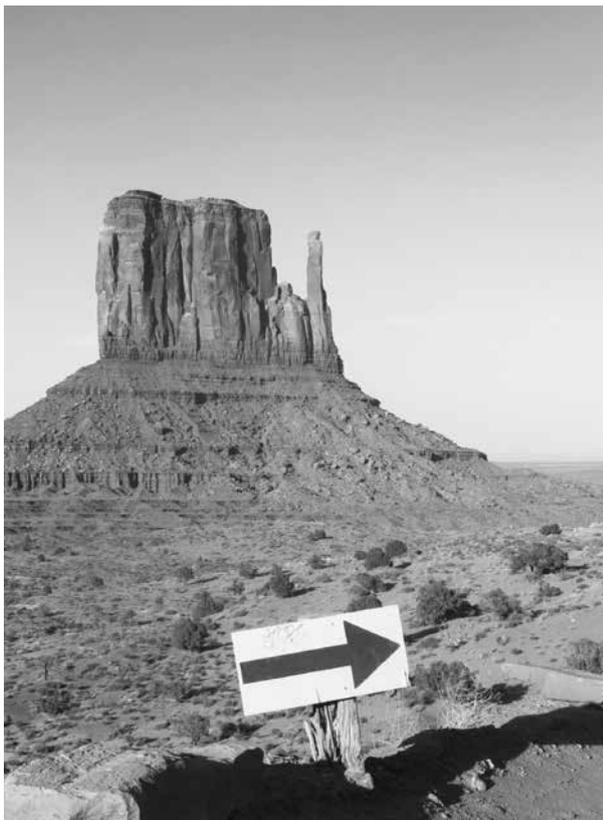
«Lied vor Tag» besteht aus 3 Versen an 3 – 4 – 4 Zeilen, welche sich nicht reimen. Jedoch ist ein

anderes Muster zu erkennen. Der erste Vers besteht aus Fragen, der zweite aus Beschreibungen und der letzte aus Ausrufen.

Auch Richard Dehmels Sprache ist einfach und wiederholt sich. Solche Worte wie «hell», «Vogel» und «Meer» kommen in fast jedem Vers vor. Jede Zeile endet mit einem Nomen, was im Impressionismus nicht selten vorkommt, da Verben des Öfteren ausgelassen werden.

Dehmel stattet die Nomen in seinem Gedicht mit Adjektiven aus, welche auf den ersten Blick nicht zu passen scheinen, sich beim zweiten Durchlesen dann aber ins Bild fügen. Für den Impressionismus wichtig, in der Literatur genauso wie in der Malerei, sind Lichtreflexe und Schattierungen. So ist von der hellen Höhe, den hellen Flügeln und der hellen Hoffnung die Rede, genauso wie von der goldenen Morgenröte und dem tiefgrauen Meer.

Die genaue Beschreibung eines so kurzen Augenblicks, wie das Vorbeifliegen eines Vogels gehört ebenfalls in diese literarische Epoche. Nach dem Naturalismus finden viele Künstler in der Ästhetik Zuflucht und versuchen jedes Gefühl genauestens zu beschreiben. Genauestens beschriebene Gefühle finden wir in diesem Gedicht nicht, doch von der Ästhetik kriegen wir etwas mit. Die «helle Hoffnung» ist auffallend wegen ihrer Alliteration, danach wegen ihrer Personifizierung. Alliterationen klingen immer besonders schön und passend, wenn man sie laut ausspricht.



Vergleich

Der Sonnenaufgang und der Sonnenuntergang als Thema der beiden Gedichte, spiegelt meiner Meinung nach gut wider, welche Schwerpunkte in den jeweiligen Epochen gelegt wurden. Ein Sonnenaufgang am Meer spielt mit Lichtreflexen und der Dunkelheit vor der Szene. Man könnte Richard Dehmels Gedicht auch symbolisch dafür verwenden, dass die Literatur sich vom grauen Naturalismus abwendet und sich von nun an mit dem hellen, goldenen Impressionismus beschäftigt. Dehmel hält mit «Lied vor Tag» auch an einem einzelnen Moment fest, was in seiner literarischen Epoche so üblich war. Der Sonnenaufgang steht symbolisch für einen Neubeginn und Hoffnung. Dieses malerische Bild stellt aber auch eine Flucht vor der Realität dar.

Oskar Kanehl jedoch schreibt mit «Sonnenuntergang» ein Weltuntergangsszenario. Er bezieht sich auf ein historisches, unschönes Ereignis, dies spiegelt er wunderbar mit der im Expressionismus oft verwendeten Farbsymbolik wider. Kanehl spricht in schockierenden Bildern direkt mit dem Leser, während Dehmel sein Werk mit einem subjektiven, lyrischen Ich näherbringt. Während Dehmels lyrisches Ich vor der Realität zu fliehen versucht, wird Kanehls Leser mit der furchtbaren Realität konfrontiert. Die Realitätsflucht merkt man vor allem an den immer wieder abschweifenden Gedanken des lyrischen Ichs.

Beide Richtungen, die des Expressionismus und die des Impressionismus verwenden beide eine Grundvorstellung der Ästhetik. Richard Dehmel wendet sich dem Schönen zu, während Oskar Kanehl sich dem Hässlichen zuwendet.

Nach dem direkten und ungeschminkten Stil des Naturalismus befassten sich viele Künstler wieder einem malerischen Schreibstil. Der Impressionismus versucht mit seiner philosophischen und ästhetischen Ausdrucksform, die vorher dagewesene Korrektheit zu durchbrechen. Dehmel zeigt uns das, indem er sich nicht an ein Reimschema hält. Aber auch Kanehl hält sich mit seinem expressionistischen Gedicht nicht an die übliche, reimende Form eines Gedichtes, wenn auch aus einem anderen Motiv. Im Expressionismus hatte man versucht, die Traditionen zu durchbrechen.

In beiden Gedichten spielen die Farben eine tragende Rolle. Im «Sonnenuntergang» wird klar beschrieben, welche Farbe wohin gehört. (Beispiel: das Meer ist blutrot, der Mond ist eitergelb etc.) Im «Lied vor Tag» ist es mehr die Anwesen- oder Abwesenheit des Lichtes, die die Farben ausmacht. (tiefgraueres Meer, hell, golden)

Meine Meinung

Kanehls Gedicht kann man sehr gut auf ein historisches Ereignis beziehen, was es mir um einiges leichter macht, einen Sinn hinter den Worten zu finden. Er weiss sich mit Symbolismus und Neologismus so zu helfen, dass sogar ein schwieriges Thema für jeden sofort herauszulesen ist. Richard Dehmel allerdings versucht einen so flüchtigen Augenblick, wie das Vorüberfliegen eines Vogels festzuhalten. Es war nicht immer einfach, zu verstehen, was er mit einer bestimmten Wortzusammenstellung ausdrücken will. Obwohl das Gedicht mit all seinen stilistischen Mitteln perfekt in den Impressionismus passt, so war es doch eine Herausforderung, es zu interpretieren.

Quellenverzeichnis

Impressionismus/ Expressionismus:

<http://www.abipur.de/referate/stat/675568288.html>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Expressionismus_\(Literatur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Expressionismus_(Literatur))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Impressionismus_\(Literatur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Impressionismus_(Literatur))

Gedichte

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-1732/22>

<http://kanehl.jimdo.com/lyrik.php>

Gedichtevergleich

«Morgens» und «Heimgang in der Frühe»

von Tahani Assad, BB3B

Inhalt und Thematik

Expressionismus

Das Gedicht «Morgens» von Jakob van Hoddis ist ein Grosstadtgedicht. Es handelt vom Sonnenaufgang, den Einwohnern der Stadt, der Industrialisierung, dem Wetter und der Natur.

Jakob van Hoddis beschreibt die morgendliche Stimmung dieser Stadt. Der Wind weht stark und die Morgensonne beginnt zu scheinen. Die Einwohner und vor allem die Industrie erwacht, und die Frauen und Mädchen brechen auf zur Arbeit.

Das Gedicht thematisiert die Zerstörung einer Stadt durch die Industrialisierung und Mechanisierung. Da das Gedicht 1914 verfasst wurde, könnte es auch auf den Beginn des 1. Weltkriegs anspielen. Das Gedicht ist eigentlich die Widerspiegelung seines Zeitgeistes.

Jakob van Hoddis möchte mit seinem Gedicht auf-

zeigen, wie sehr die Maschinen, also die Industrialisierung, die Schönheit einer Stadt und die Freude und Frische eines jeden Einzelnen zerstören kann. Laut van Hoddis sollte der Fokus auf die schöne Natur gerichtet werden.

Impressionismus

Detlev von Liliencron beschreibt in dem Gedicht «Heimgang in der Frühe» seine eigenen Impressionen und Gefühle. Es ist eine Art Liebesgedicht und beschreibt die noch verschlafenen und verträumten Gefühle des lyrischen Ichs nach einer Liebesnacht. Er nimmt die Natur und den Heimweg ganz intensiv wahr. Er fühlt die Stille der noch schlafenden Natur. Sein Herz ist voller Gefühle und die Erinnerungen an die Nacht geben ihm Lebensfreude. Er denkt an das blonde Mädchen mit den blauen Augen. Als eine Drossel erwacht, bricht schliesslich auch der Tag an.

Das Gedicht thematisiert Lust und Freude am Leben, Liebe und die Schönheit der Natur. Die Gefühle des lyrischen Ichs liegen im Vordergrund, es geht nur um seine eigenen Empfindungen und Eindrücke. Es handelt von der absoluten und friedlichen Stille ganz früh morgens und davon, wie intensiv das lyrische Ich nach dieser Liebesnacht alles wahrnimmt.

Form

Expressionismus

Das Gedicht ist nicht untergliedert, besteht also aus einer einzigen Strophe mit 18 Versen. Das Reimschema ist nicht einheitlich für das ganze Gedicht und es sind nur stellenweise Reime vorhanden. Bei Vers 1–4 gibt es keine Reime, Vers 4–7 bestehen aus einem umarmenden Reim, Vers 8–11 ist ein Paarreim und die Verse 13 und 15 reimen sich, bei den Versen 16–18 ist wieder kein Reim vorhanden. Das Metrum des Gedichts ist ein Daktylus, also die erste Silbe wird betont und die darauffolgenden sind unbetont. Auffallend ist, dass die Verse immer unterschiedlich lang sind. Manche Verse, wie z.B. Vers 4, sind sehr lang, andere wieder sehr kurz. Dies lässt das Gedicht sehr chaotisch wirken. Jeder, bis auf den vorletzten Vers, endet mit einem Punkt, ist also ein abgeschlossener Satz. Jakob van Hoddis Wortwahl ist im Allgemeinen sehr düster und erdrückend.

Das erste Wort in jedem Vers ist gross geschrieben, da die Sätze immer abgeschlossen sind. Die Verse werden so klarer hervorgehoben. Die Ausnahme besteht im letzten Vers, da der Satz versübergreifend ist.

Impressionismus

Das Gedicht ist aufgeteilt in 7 Strophen à 4 Verse.

Immer der 2. und 3. Vers einer Strophe reimen sich. Die Verse sind immer sehr kurz und der Satz wird, ausser bei Strophe 3 und 4, immer am Ende einer Strophe beendet, das bedeutet 1 Strophe = 1 Satz. Die beiden Strophen, bei denen dies nicht der Fall ist, bestehen jeweils zusätzlich aus einem Fragesatz. Die erste Frage («Will mein strömend Herz über Ufer fließen?») bleibt unbeantwortet, die zweite Frage bekommt eine Antwort.

Die Zeilen sind immer sehr kurz und bestehen nie aus mehr als 5 Wörtern. Das Gedicht ist somit sehr gleichmässig und rhythmisch.

Da die Sätze meistens auf eine ganze Strophe verteilt sind, sind es recht lange Sätze. Dazu benutzte Detlev von Liliencron viele «unds». Bei Strophe 2 sogar zwei in einem Satz («Und die Bäume schweigen, und das Vogellied schläft noch in den Zweigen.») Das lässt den Satz sehr fließend wirken.

Analyse

Expressionismus

Den Regen, der an die Türme schlägt, beschreibt Jakob van Hoddis folgendermassen: «Öffnet des eisernen Himmels blutende Tore. Schlägt an die Türme.» (Zeile 2 & 3) Diese Beschreibung wirkt sehr unwirklich und episch. Er benutzt eine weitere solche ausgeschmückte Darstellung, als er die Sonnenstrahlen beschreibt, die durch die Wolken scheinen: «Durch Wolken pflügen goldne Engelpflüge.» (Zeile 6)

Die Industrie ist im Gedicht sehr klar zu erkennen: «Auf Dämmen donnern Züge.» (Zeile 5) «Dampfer und Kräne erwachen am schmutzig fließenden Strom.» (Zeile 8) Diese ganze Industrialisierung stellt der Dichter sehr negativ dar. Die Morgensonne ist nicht mehr schön sondern «russig» (Zeile 5), die Luft ist also verschmutzt. Das Licht der Stadt ist «bleich» (Zeile 7 & 11), somit wirkt das Ganze noch betrübter. Der Dichter schreibt von Frauen, die zur Arbeit gehen: «Viele Weiber siehst du und Mädchen zur Arbeit gehen. Im bleichen Licht. Wild von der Nacht. Ihre Röcke wehn. Glieder zur Liebe geschaffen. Hin zur Maschine und mürrischem Mühn». Da zu dieser Zeit der 1. Weltkrieg begann und viele Männer in den Krieg mussten, gab es viele arbeitende Frauen. Ihre Stimmung wird als mürrisch beschrieben. Van Hoddis schreibt, dass ihre Glieder zur Liebe geschaffen sind und will damit womöglich sagen, dass Frauen nicht dazu gemacht sind, sich mit Maschinen abzumühen, sondern eben zur Liebe. Teilweise gibt es zwei Sätze oder Satzfragmente innerhalb der Verse: «Die Morgensonne russig. Auf Dämmen donnern Züge.» «Im bleichen Licht. Wild von der Nacht. Ihre Röcke wehn.» «Horch! Die Spatzen schreien.»

Ab Zeile 14 nimmt das Gedicht eine sprachliche Wendung. Die finstere und bedrückende Sprache mit Ausdrücken wie «russig», «bleich», «schmutzig», «verdrossen» wird plötzlich schön, hoffnungsvoll und fröhlich. Der Dichter verwendet plötzlich eine ganz andere Sprache: «Sieh in das zärtliche Licht. In der Bäume zärtliches Grün. Horch! Die Spatzen schreien. Und draußen auf wilderen Feldern singen Lerchen.» (Zeile 14–18). Der Leser wird hier, wie schon in Zeile 10, direkt angesprochen und fühlt sich somit sehr nah am Gedicht. Die liebevolle Beschreibung des Lichts, der Bäume, der wilden Felder und singenden Lerchen macht er mit dem Wort «zärtlich». Van Hoddis will damit sagen, dass wir wegkommen sollen von den ganzen Maschinen und der Industrie. In diesem letzten Teil des Gedichts wird der Fokus auf die Natur gerichtet und gibt uns die Hoffnung, dass noch nicht alles von der Industrialisierung und Mechanisierung übernommen wurde, da uns immer noch die Natur bleibt.

Impressionismus

Am Anfang wirkt das Gedicht noch sehr verschlafen. Detlev von Liliencron verwendet Wörter wie «klanglos», «schweigen» und «schläft». Erst in Strophe 3 beginnt er, seine Gefühle zu beschreiben: «Will mein strömend Herz über Ufer fließen?» Sein Herz schlägt also so rasend, in seinen Worten strömend, dass es metaphorisch gesehen zu zerfließen droht. In Strophe 4 beschreibt er seine Sehnsucht nach dem blonden Mädchen mit den blauen Augen und dass er ihretwegen alle anderen Farben ausblendet. Er benutzt den Ausdruck «himmelrot» für die aufgehende Sonne. Das lyrische Ich scheint die Erinnerungen an das Mädchen mit den Eindrücken der morgendlichen Natur zu vermischen: «Ihrer Augen Blau küsst die Wölkchenherde und ihr blondes Haar deckt die ganze Erde.» Er spricht also sowohl vom Mädchen als auch von der Natur. Es scheint ihm so schwindlig vor Gefühlen zu sein, dass er Wirklichkeit nicht mehr von Illusionen unterscheiden kann. Ab Strophe 6 wird das Gedicht plötzlich lebendig: «Meine Arme weit, fangen Lust und Leben. Eine Drossel weckt plötzlich aus den Bäumen und der Tag erwacht still aus Liebesträumen» Hier scheint es so, als würde nicht nur der Tag erwachen, sondern auch das lyrische Ich.

Vergleich mit Bezug zu den Epochen

Das impressionistische Gedicht beschreibt im Vergleich zum expressionistischen Gedicht vor allem die Gefühle und Impressionen des lyrischen Ich. Es geht nur um das Jetzt und wie das lyrische Ich den Moment wahrnimmt. Was war oder was sein wird, ist unwichtig. Typisch für diese Epoche merkt man

deutlich, dass die wirkliche, reale Welt keine Rolle spielt. Der Impressionismus kümmert sich weder um das naturwissenschaftliche noch um das realistische Weltbild des Naturalismus. Es zählt nur der Mensch mit seinen Gefühlen und Eindrücken. Die Sinneswahrnehmungen, Reize und Empfindungen werden sehr genau und detailgetreu beschrieben. Das ganze Gedicht ist eigentlich eine einzige Stimmungsbeschreibung. Der Sprachstil unterscheidet sich stark vom expressionistischen Gedicht, denn anders als van Hoddis benutzt von Liliencron keine Übertreibungen und Symbole. Die Eindrücke werden relativ sachlich wiedergegeben und sind somit auch leichter zu verstehen.

Beim expressionistischen Gedicht hingegen geht es nicht um die Eindrücke des lyrischen Ich sondern um die Realität, so wie sie war. Im Expressionismus glaubte man an den Individualismus, nur eben, dass er durch Politik, Wirtschaft, Industrialisierung und andere äussere Einflüsse verloren ging. Das Gedicht handelt von der Zerstörung der Stadt und der verlorenen Freude der Menschen durch die Industrialisierung und Mechanisierung. Die abweigende, radikale Haltung des Dichters ist deutlich zu spüren. Im Gedicht von Jakob van Hoddis ist der Sprachstil sehr typisch für den Expressionismus. Er schreibt sehr metaphorisch, braucht viele Symbole und bildhafte Vergleiche. Auch schreibt er nicht nur von sich selbst, sondern spricht den Leser direkt an. Somit wird dem Leser das Gefühl vermittelt, dazuzugehören. Es geht also anders als beim Impressionismus nicht nur um das «Ich» sondern um die ganze Gesellschaft.

Individueller Kommentar

Anfangs dachte ich, das expressionistische Gedicht würde schwerer für mich zu interpretieren sein. Ich habe aber schnell gemerkt, dass dies nicht der Fall ist. Es ist mir relativ leicht gefallen, Bezug auf den Expressionismus als Epoche zu nehmen. Das Gedicht an sich finde ich sehr interessant. Ich kann mir die morgendliche Stadt sehr gut vorstellen und der Dichter hat es sehr gut hinbekommen, mir dieses bedrückende, triste Gefühl zu vermitteln. Teilweise war das Analysieren des Gedichts nicht sehr einfach, da viele Dinge, vor allem die bildhaften Vergleiche Interpretationssache sind.

Schwieriger zu interpretieren fand ich jedoch das impressionistische Gedicht, da die Dinge wirklich so dargestellt sind, wie das lyrische Ich sie empfindet, und ich nicht mehr viel reininterpretieren konnte. Ich finde das Gedicht aber sehr schön. Die Sprache ist auf eine wundervolle Art verträumt und das Gefühl, während dem Lesen ist viel angenehmer als beim expressionistischen Gedicht. Besonders faszi-

nierend finde ich, wie das lyrische Ich die Empfindungen der Wirklichkeit mit seinen Gefühlen durchmischt und wie der Dichter dies in Worte fassen konnte.

Gedichte

Morgens – Jakob van Hoddis (Expressionismus)

Ein starker Wind sprang empor.
 Öffnet des eisernen Himmels blutende Tore.
 Schlägt an die Türme.
 Hellklingend laut geschmeidig über die eherne
 Ebene der Stadt.
 Die Morgensonne rußig. Auf Dämmen
 donnern Züge.
 Durch Wolken pflügen goldne Engelpflüge.
 Starker Wind über der bleichen Stadt.
 Dampfer und Kräne erwachen am schmutzig
 fließenden Strom.
 Verdrossen klopfen die Glocken am
 verwitterten Dom.
 Viele Weiber siehst du und Mädchen zur
 Arbeit gehn.
 Im bleichen Licht. Wild von der Nacht.
 Ihre Röcke wehn.
 Glieder zur Liebe geschaffen.
 Hin zur Maschine und mürrischem Mühn.
 Sieh in das zärtliche Licht.
 In der Bäume zärtliches Grün.
 Horch! Die Spatzen schrein.
 Und draußen auf wilderen Feldern
 singen Lerchen.

Heimgang in der Frühe (Impressionismus)

In der Dämmerung,
 Um Glock zwei, Glock dreie,
 Trat ich aus der Tür
 In die Morgenweihe.
 Klanglos liegt der Weg,
 Und die Bäume schweigen,
 Und das Vogellied
 Schläft noch in den Zweigen.
 Hör ich hinter mir
 Sacht ein Fenster schließen.
 Will mein strömend Herz
 Über Ufer fließen?
 Sieht mein Sehnen nur
 Blond und blaue Farben?
 Himmelrot und Grün
 Samt den andern starben.
 Ihrer Augen Blau

Küßt die Wölkchenherde,
Und ihr blondes Haar
Deckt die ganze Erde.

Was die Nacht mir gab,
Wird mich lang durchbeben,
Meine Arme weit,
Fangen Lust und Leben.

Eine Drossel weckt
Plötzlich aus den Bäumen,
Und der Tag erwacht
Still aus Liebesträumen

Quellenangaben

<http://www.ploecher.de/2006/11-D-G2-06/Ex-Impressionismus.pdf>

<http://www.zeitklicks.de/kaiserzeit/zeitklicks/zeitkultur/literatur-der-jahrhundertwende/impressionismus-und-expressionismus-in-der-literatur/>

<http://www.lerntippsammlung.de/Interpretationsaufsatz-zum-Gedicht-%84Morgens%93-von-Jakob-van-Hoddis.html>

<http://www.antikoerperchen.de/material/119/gedichtinterpretation-jakob-van-hoddis-morgens-expressionismus.html>

Gedichtevergleich

«Der Panther» und «Im Winter»

Von Janina Steiner, BB3B

Impressionismus

Rainer Maria Rilke – Der Panther

Im Jardin des Plantes, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Inhalt und Thematik

Das Gedicht «Der Panther» erzählt von einem Panther, welcher – wahrscheinlich im Jardin des Plantes in Paris – eingesperrt gehalten wird.

In der ersten Strophe wird beschrieben, wie der Panther an den Gitterstäben des Käfigs vorüber geht. Rilke beschreibt, wie die ganze Welt für den Panther nur noch aus Stäben besteht und er gar nichts anderes mehr wahrnimmt.

In der zweiten Strophe beschreibt Rilke den Gang des Panthers genauer. Er geht mit weichen, aber doch starken Schritten immer im Kreis im Käfig umher.

In der dritten und letzten Strophe scheint es, als ob der Panther doch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hätte, aus dem Käfig zu entkommen. Seine Augen sind immer noch wach und aufmerksam, aber sein Herz kann nicht mehr an eine Flucht glauben.

Themen in diesem Gedicht sind der Entzug von Freiheit und ein (un)gebrochener Wille eines Tiers.

Form

Das Gedicht der Panther besteht aus 3 Strophen mit je 4 Zeilen, welche alle einen Kreuzreim bilden (abab).

Sprache und Stil

Bei diesem Gedicht handelt es sich um ein Dinggedicht. Bei einem Dinggedicht soll ein Gegenstand oder ein Lebewesen von Aussen möglichst objektiv und distanziert betrachtet werden. Das lyrische Ich tritt dabei völlig zurück und soll nur noch das Lebewesen so beschreiben, als würde es über sich selbst erzählen.

Sprachliche Besonderheiten finden sich im ganzen Text:

1. Wiederholung von Wörtern mit einem «ä»

So wird der Leser gezwungen, den Text bei diesen Wörtern in einem langsamen Tempo zu lesen und die Wörter mit «ä» etwas auszudehnen. Damit wird der Effekt des ewigen, öden Trottens noch einmal verstärkt.

2. Personifikation der Stäbe

Im ersten Vers sind die Stäbe personifiziert. Laut dem Satz sind es die Stäbe, welche an dem Panther vorüberziehen. Tatsächlich jedoch wirkt es auf den Panther nur durch seine eigene Bewegung entlang der Stäbe so, als würden diese sich bewegen. Dies zeigt wiederum seine Abhängigkeit von der Umwelt und seine eigene Passivität.

3. Metapher «der Vorhang der Pupille»

Der Vorhang vor der Pupille steht für das fehlende Bewusstsein des Panthers. Obwohl der Panther

sehen kann, kann er die Bilder nicht richtig verarbeiten und sich dazu Gedanken machen. Die Augen gelten im allgemeinen Sprachgebrauch als Fenster zur Seele. Hier beim Panther ist dieses Fenster durch die Vorhänge verschlossen – es kommt also nichts rein, aber auch nichts wieder hinaus.

Expressionismus

Georg Trakl – Im Winter

Der Acker leuchtet weiß und kalt.
Der Himmel ist einsam und ungeheuer.
Dohlen kreisen über dem Weiher
Und Jäger steigen nieder vom Wald.

Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln wohnt.
Ein Feuerschein huscht aus den Hütten.
Bisweilen schellt sehr fern ein Schlitten
Und langsam steigt der graue Mond.

Ein Wild verblutet sanft am Rain
Und Raben plätschern in blutigen Gossen.
Das Rohr bebte gelb und aufgeschossen.
Frost, Rauch, ein Schritt im leeren Hain.

Inhalt und Thematik

Das Gedicht von Georg Trakl beschreibt eine kalte Winternacht, nachdem Jäger gejagt haben und nun nach Hause zurückkehren. Trakl beschreibt auch das Blutbad, welches die Jäger zurückgelassen haben.

In der ersten Strophe wird die Wirkung und das Ungeheuerliche des Winters beschrieben. Es wird auch erwähnt, dass die Jäger aus dem Walde zurückkommen.

In der zweiten Strophe geht Georg Trakl weiter auf die Stimmung im Wald ein; gleichzeitig weiss man jetzt aber auch, dass die Jäger in eine warme Hütte zurückkehren und den dunklen Winter hinter sich lassen können.

In der dritten Strophe werden die Jäger nicht mehr erwähnt. Übrig bleibt nur noch, was sie zurückgelassen haben: Ein verblutendes Wild, Raben, Rauch und Leere. Themen des Gedichts sind die Einsamkeit des Winters und der Tod, verursacht durch den Menschen.

Form

Das Gedicht «Im Winter» besteht aus 3 Strophen mit je 4 Zeilen. Jede Strophe bildet einen umarmenden Reim (abba).

Sprache und Stil

In dem Gedicht tritt teils eine veraltete Sprache auf (z.B. Gossen, Hain). Der Satzbau jedoch ist sehr einfach und schlicht gehalten. Es treten im Gedicht nur Hauptsätze auf und am Anfang des Gedichts steht meistens das Subjekt.

Sprachliche Besonderheiten:

1. Euphemismen

Dadurch, dass diese schlimmen Dinge, wie das Verbluten eines Wilds, durch diese Euphemismen so beschönigt werden, wirkt die ganze Situation noch viel grotesker und ekliger. Einerseits hofft man, dass das «sanfte» Sterben für das Wild angenehmer wird – andererseits kann man sich kaum vorstellen, dass ein sanftes Sterben überhaupt möglich ist. Die Raben, welche in dem vergossenen Blut plätschern, bzw. darin plantschen, zeigen die Teilnahmslosigkeit, die Gleichgültigkeit welche den getöteten Tieren gegenüber gezeigt wird.

2. Wortwahl im ganzen Gedicht

Im ganzen Gedicht sorgen Worte, wie die oben grün markierten, für eine feindselige, tödliche und einsame Stimmung. Durch das ganze Gedicht hindurch wird die Stimmung einzig und allein durch den «huschenden Feuerschein» in Zeile 6 für einen ganz kurzen Moment gehoben. Danach sinkt die Stimmung wieder.

3. Lautmalerei in Strophe 2

In der zweiten Strophe findet man eine sehr schöne Lautmalerei. Im Satz «schellt sehr fern ein Schlitten» hat man durch den die Lautwiederholung der Buchstaben «sch» fast ein bisschen das rauschende Gleiten eines Schlittens durch den Schnee im Ohr.

Vergleich

In der Form sind sich die beiden Gedichte sehr ähnlich. Beide bestehen aus 3 Strophen an je 4 Zeilen. Auch das Reimschema ist ähnlich – beim «Der Panther» von Rilke sind es Kreuzreime und beim «Im Winter» von Trakl umarmende Reime.

Vom Inhalt her sind die beiden Gedichte jedoch unterschiedlich. Beide sind aber klar ihrer jeweiligen Epoche zuzuordnen.

Das Gedicht «Der Panther» stammt aus dem Impressionismus. Der Begriff Impressionismus stammt vom Wort Impression, was «Eindruck» bedeutet. So war es das Ziel der Impressionisten, eine oft alltägliche Momentaufnahme subjektiv zu beschreiben, ohne ihre eigenen Meinungen und Ansichten zu stark in das lyrische Werk einfließen zu lassen. Beim Gedicht «Der Panther» lässt sich das sehr gut erken-

nen; das lyrische Ich ist nicht ersichtlich und kann somit auch keine eigene Meinung mit einbringen. Wie oben bei Stil und Sprache des Gedichts schon erwähnt, handelt es sich hierbei um ein Dinggedicht: Der Autor will uns also einen ganz objektiven Blick auf etwas ermöglichen – wir sollen einen Eindruck von etwas erhalten. Auch typisch ist die Themenwahl für das Gedicht «Der Panther» für den Impressionismus; wiederkehrende Themen waren Leben in einer Scheinwelt und psychologische Vorgänge (hier das Leben in der Scheinwelt «Käfig» und im psychologischen Sinne der Verlust eines Bewusstseins).

Der Begriff «Expressionismus» wiederum stammt vom lateinischen Wort «expressio» und bedeutet «Ausdruck». Als Beispiel für diese Epoche habe ich das Gedicht «Im Winter» vom Expressionisten Georg Trakl gewählt.

Im Expressionismus waren die Themen Zivilkritik, Krieg und Tod – auch wegen der Probleme der Industrialisierung in dieser Zeit – allgegenwärtig. Auch Trakl behandelt in seinem Gedicht das grosse Thema «Tod» und die Kritik an der Gesellschaft. Das ganze Gedicht ist sehr dunkel und düster gehalten. In dieser Epoche sollte nicht dargestellt werden, was das lyrische Ich tatsächlich sah, sondern wie er das Gesehene empfand.

Beim Beispiel des Gedichts «Im Winter» wird vieles anhand von den emotionalen Empfindungen des lyrischen Ichs beschrieben (Z. 2 «Der Himmel ist einsam und ungeheuer»). Ein Himmel kann nicht objektiv als «ungeheuer» wahrgenommen werden – diese Empfindung hat lediglich das lyrische Ich gemacht. Auch die Ästhetisierung des Hässlichen (z.B. Z. 9/10) passt zum Expressionismus. Besonders typisch für Georg Trakl und die Epoche war auch die Symbolik. In «Im Winter» findet man z.B. den «einsamen Himmel» als Symbol für die fehlende Gegenwart Gottes, das lyrische Ich fühlt sich allein gelassen.

Interessant, und eine Gemeinsamkeit der beiden Gedichte ist, dass sie beide von der Erheblichkeit des Menschen gegenüber anderen Lebewesen handeln. Im «Der Panther» geht es um einen Panther, welcher von Menschen eingesperrt und wahrscheinlich zu deren Vergnügen ausgestellt wurde, im «Im Winter» um ein Tier, welches von Menschen vorsätzlich und wahrscheinlich aus Spass (sonst hätten sie es wohl nicht einfach liegen lassen) getötet worden ist. Beide Autoren kritisieren diesen Umgang mit Tieren.

Kommentar

Mir persönlich hat das impressionistische Gedicht «Der Panther» von Rilke deutlich besser gefallen als

das Gedicht «Im Winter» von Trakl. Ich habe schon privat einige Gedichte von Rilke gelesen und bin immer überzeugt von seiner einfachen, und doch wunderschön poetischen Sprache gewesen.

Auch von der Thematik her interessiert mich das Gedicht «Der Panther» mehr. Ich finde es interessant, einen Blick auf die mögliche Gefühlswelt eines Tieres in Gefangenschaft werfen zu können. Grundsätzlich finde ich aber die verbindende Thematik der Gedichte sehr spannend – der Umgang der Menschen mit anderen Lebewesen.

Das Gedicht «Im Winter» ist sprachlich auch sehr schön. Allerdings ist es für meinen Geschmack eindeutig zu düster. Alles in allem bin ich sehr zufrieden mit meiner Auswahl.

Quellen

«Der Panther»- Rilke

https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Panther
<http://lyrik.antikoerperchen.de/rainer-maria-rilke-der-panther,textbearbeitung,7.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Impressionismus>
<http://wortwuchs.net/werke/der-panther/>

«Im Winter» – Trakl

<http://www.schulzeux.de/deutsch/gedichtinterpretation-im-winter-von-georg-trakl.html>

<http://www.antikoerperchen.de/material/130/gedichtinterpretation-georg-trakl-im-winter-expressionismus.html>

<http://lyrik.antikoerperchen.de/georg-trakl-im-winter-joseph-von-eichendorff-winternacht,textbearbeitung,225.html>

<http://www.frustfrei-lernen.de/deutsch/expressionismus-deutsche-epoche.html>

<http://www.antikoerperchen.de/material/28/die-epoche-des-lyrischen-expressionismus.html>



AUS DEM UNTERRICHT

Kurzdokumentation in Bibliografie und Recherche

Silvia Mauerhofer, Fachlehrerin Bibliografie und Recherche sowie Handelsobjekte

Im Fach Bibliografie und Recherche (BRE) übt das dritte Lehrjahr bereits fleissig für das Qualifikationsverfahren. In einer Kurzdokumentation geht es darum, Online-Quellen für die Recherche in einer bestimmten Warengruppe zu finden, zu beschreiben und anhand von Beispielen deren Nutzen zu beweisen. Ergänzend zum Warenwirtschaftssystem, zum Verzeichnis lieferbarer Bücher und den Katalogen der Zwischenhändler sollen verlässliche Online-Quellen und Verlagswebsites die Sortimentspflege unterstützen. Und das will gelernt sein!

Das nachfolgende Beispiel aus der Warengruppe Reisen zeigt die Vielfalt bei der Gestaltung des Sortiments und bei der Beratung der Kundschaft.

Kurzdokumentation Reisen und Touristik

Annette Ramseier, BB3A

Einleitung

Aufgrund meiner Wahl, das Fachreferat über eine Reisebuchhandlung zu halten, habe ich mich entschieden die Kurzdokumentation über geeignete Onlinequellen zum Thema Reisen/Touristik zu schreiben. Passend ist zudem, dass ich das laufende Semester in der Reisebuchabteilung absolviere und mich so noch besser mit der Thematik auseinandersetzen kann.

Warengruppe

Die Warengruppe Touristik beinhaltet eine Vielzahl an Artikeln zu verschiedensten Ländern und Reisezielen. Ein Schwerpunkt liegt sicherlich auf einer breiten Auswahl an Reiseführern, da dort eine grosse Nachfrage besteht und diese sich sehr gut absetzen lassen. Zwingend gehören auch Land-, Strassen-, Wander- und Fahrradkarten zum Sortiment. Trotz der Digitalisierung sind die herkömmlichen topografischen Karten immer noch sehr gefragt bei den Kunden. Ein digitales Werk kann qualitativ nicht mit der hochstehenden Kartografie der Verlage mithalten. Für Aktivtouristen und Berg-

gänger sollte eine Auswahl an Survivalguides und Kletterführern zur Verfügung stehen. Titel aus der SAC-Reihe sind im Sortiment einer Schweizer Buchhandlung sicherlich nicht wegzudenken. Wichtig ist zudem ein Angebot an Reisemagazinen sowie an hochwertigen Bildbänden, welche zur Inspiration bei der Reisevorbereitung dienen. Auch Romane zum Thema Reisen findet man in dieser Warengruppe. Dazu gehören nebst Reiseberichten auch Literatur, deren Handlung sich in fremden Ländern abspielt. Als schöne Geschenkideen eignen sich wertige Reliefbilder von bestimmten Gebieten, qualitativ hochstehenden Globen sowie politische und physikalische Länderposter. Rentable Zusatzverkäufe lassen sich mit einer geschickten Auswahl an Non-Books generieren. So lassen sich Nähsets, Reiseadapter, Wundpflasterboxen und Reisekässeli perfekt in die Warengruppe integrieren.

Onlinequellen

Kartenportal.CH

(<https://www.kartenportal.ch>)

Kartenportal.CH

Die Internetseite «Kartenportal.CH» ist ein Fachportal für Karten weltweit. Bei der Recherche durchsucht der Anbieter Daten verschiedener Schweizer Hochschulen, des Bundes sowie der Metadaten von swiss.bib. Es handelt sich also um eine vom Verlag unabhängige Seite. Der Anspruch von «Kartenportal.CH» ist die Daten möglichst benutzerfreundlich darzustellen. Das Unternehmen besteht aus einer Kooperation verschiedener Schweizer Bibliotheken, welches von Jost Schmid von der Zentralbibliothek Zürich geleitet wird. Der Informationsgehalt der Quelle ist verlässlich, da sie einen wissenschaftlichen Hintergrund hat.

Die Website stellt sich als sehr hilfreich bei der Ermittlung von Kartenmaterial dar. Durch die riesige

Datenmenge der Bibliotheken erhält der Buchhändler bei der Suche eine grosse Auswahl an Titeln. Es werden nicht nur Treffer von den gängigen Verlagen angezeigt, sondern auch von kleinen Verlagen. Ebenso erscheint fremdsprachiges Material, nach welchem in einem gängigen WWS oftmals gar nicht recherchiert werden kann.

Die Website bietet einen riesigen Umfang an Kartenmaterial aus aller Welt an. Zum einen erlaubt sie die Suche nach bestimmten Ortsnamen. Das ist aus buchhändlerischer Sicht auch die nützlichste Rubrik von «Kartenportal.CH.» Durch die verschiedenen Eingrenzungsmöglichkeiten lässt sich eine sehr detaillierte Recherche ausführen, was wichtig ist, da immer alle in den Sammlungen enthaltenen Titel angezeigt werden. Wenn der Zeitraum auf die letzten fünf Jahre eingeschränkt wird, fällt schon ein grosser Teil der Resultate weg, was wiederum die Arbeit erleichtert.

Eine weitere Sparte ist der Blog. Dort wird alles, was die Welt der Karten angeht thematisiert. Der Buchhändler kann sich über aktuelle Veranstaltungen, Nachrichten und Neuerungen informieren.

Sehr interessant und lehrreich gestaltet sich der Abschnitt «Kartentypen». Informativ und fundiert werden historische sowie aktuelle Herstellungsverfahren und Identifikationsmerkmale erläutert.

Neben diesen für die buchhändlerische Arbeit nützlichen Rubriken werden zusätzlich die beteiligten Bibliotheken und deren thematische Schwerpunkte vorgestellt. Des Weiteren bietet «Kartenportal.CH» bei schwierigen Rechercharbeiten Unterstützung an. Hier fokussiert sich der Anbieter jedoch mehr auf wissenschaftliche oder alte Dokumente. Dieser Dienst kann aber sicher als Anlaufstelle bei einer antiquarischen Suche dienen.

Beispiel

Eine Kundin möchte gerne eine Wanderkarte von Lyon bestellen. Für die Recherche wird im Suchfeld der Suchbegriff «Lyon» eingegeben und das Publikationsdatum auf den Zeitraum ab dem Jahr 2012 eingeschränkt, damit ältere Ausgaben nicht angezeigt werden. Da es sich um eine Wanderkarte handeln soll, muss der Massstab zwischen 1:50'000 und 1:25'000 liegen, was ebenfalls eingegeben wird. Sofort erscheint das Resultat auf der rechten Seite der Website mit Angaben zum Verlag, Blattnummer, etc. «Kartenportal.CH» zeigt auf einer digitalen Karte den gesuchten sowie die angrenzenden Blattabschnitte an. Durch die Verlinkung mit den Metadaten von swiss.bib. gelangt man direkt zu den kompletten bibliografischen Daten der gesuchten Wanderkarte.

Handlungsreisen.de

(<https://handlungsreisen.de>)



«Handlungsreisen.de» ist eine Plattform, welche sich zum Ziel setzt Literatur schnell und übersichtlich bestimmten Handlungsorten zuzuordnen. Auf dieser Website verknüpfen User die gelesenen Bücher mit den Orten ihrer Handlung.

Der Geograf Jens Nommel gründete das Unternehmen im Jahr 2004 und führt «Handlungsreisen.de» bis heute. Die Geschäftsphilosophie beschreibt Jens Nommel folgendermassen: «Die Verbindung zwischen literarischen und geographischen Orten macht das Lesen, wie auch die Reiseerfahrung zu einem einmaligen Erlebnis.» Obwohl die Seite auf einem aktuellen Stand ist, kann es vorkommen, dass gelistete Bücher nicht mehr lieferbar sind. Zudem handelt es sich um ein soziales Netzwerk, was bedeutet, dass den Informationen nicht blind vertraut werden sollte. Logischerweise hat die Quelle auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Website stellt eine hervorragende Option für die Recherche ortsbezogener Literatur dar. Bei der Sortimentsgestaltung kann der Buchhändler gezielt nach Ländern, Regionen und Orten suchen und eine individuelle Auswahl treffen. Vor allem bei exotischen Ländern ist «Handlungsreisen.de» sehr nützlich, da es teilweise nur wenige Romane gibt, welche dort spielen. Die Homepage ist für eine solch spezifische Arbeit eine grosse Unterstützung.

«Handlungsreisen.de» bietet unterschiedliche Suchmöglichkeiten. Auf einem digitalen Atlas besteht die Möglichkeit bestimmte Regionen heran zu zoomen und so auf entsprechende Literatur zu stossen. Je nach Dichte der Markierungen, lässt sich daraus schliessen, ob es viele Einträge zu einer Region gibt. Bei einem populären Handlungsort wie zum Beispiel New York wird dies jedoch sehr schnell unübersichtlich. Selbstverständlich lässt es sich auch gezielt nach Ortsnamen suchen. Bei den Treffern wird unterschieden, ob die Ortschaft nur als Handlungsort fungiert, oder auch gleich Teil des Buchtitels sein soll. Die aufgelisteten Buchtitel sind leider weder chronologisch noch nach Autorenalphabet geordnet, was das Ganze ein wenig benutzerunfreundlich macht. Die Onlinequelle «Handlungsreisen.de» eignet sich hauptsächlich zur Literaturrecherche bei spezielleren Regionen, ansonsten erschwert die Fülle an Treffern die Suche erheblich. Die Bücher werden jeweils mit einem selbstverfassten Beschrieb sowie dem Namen des Autors vorgestellt. Bibliografische Daten wie Verlag, Erschei-

nungsdatum und der ISBN sind nicht vorhanden. Da, wie schon erwähnt, auch vergriffene oder sehr alte Titel angezeigt werden, ist eine Verfügbarkeitskontrolle im VLB zwingend erforderlich.

Nebst der eigentlichen Titelsuche bietet die Onlinequelle auch weitere hilfreiche Möglichkeiten zur Sortimentsgestaltung. So gibt es ein Ranking über die meist gesuchtesten Orte. Dies kann der Buchhändler nutzen und sein Sortiment entsprechend anpassen. Zudem führt Jens Nommel Interviews mit Autoren über deren Gründe einen bestimmten Handlungsort gewählt zu haben. Diese Information dient zur Erweiterung des Wissens und kann bei einer Beratung gezielt eingesetzt werden.

Beispiel

Die Buchhandlung möchte einen Tisch zum Thema Zentralasien gestalten. Nebst schon vorhandenen Reiseführern und Reiseberichten fehlt nun noch Literatur aus Kasachstan. Die Buchhändlerin kennt aus dem Stegreif keinen entsprechenden Titel. Mit Hilfe der Plattform «Handlungsreisen.de» erhofft sich die Buchhändlerin einige Titel zu dem doch eher unbekanntem Land zu finden. Die gezielte Schlagwortsuche auf der Website ergibt lediglich sieben Treffer. Mittels Autorennamen und Titel werden die Bücher im VLB überprüft. Glücklicherweise sind alle Treffer lieferbar - wenn auch zum Teil schon ein wenig älteren Erscheinungsdatums. Diese Auswahl wird nun bestellt und kann sogleich auf dem Thementisch präsentiert werden.

Verlagsseiten

Stefan Loose

(<https://www.stefan.loose.de>)



Der Verlag «Stefan Loose» wurde 1978 von Stefan Loose gegründet und wurde bis 2002 als Privatunternehmen geführt. Seither gehört die Marke zu der grossen deutschen Reiseverlagsgruppe «MairDuMont». Dennoch ist die Individualität der auffälligen, orangenen Reiserhandbücher ein wichtiger Aspekt ihrer Eigenständigkeit.

Der Programmschwerpunkt liegt bei Individual-Reiseführern weltweit. Spezialisiert hat sich der Verlag auf Reisebücher über die südostasiatischen und südamerikanischen Staaten. Für diese beiden Regionen gehört er zu den führenden Anbietern im deutschsprachigen Raum.

«Stefan Loose» steht für individuelle und gutrecherchierte Reisetipps. In der heutigen Zeit reisen die Leute gerne unabhängig, was die Travel Handbücher zu einem Muss in jeder Reiseführerabteilung macht. Egal ob für jung, für alt oder für die ganze Familie, die orangenen Bücher beinhalten für jedes Interesse hilfreiche Tipps. Dadurch, dass der Name «Stefan Loose» für Qualität steht, macht das Vorhandensein der Titel eine fachmännisch betreute Warengruppe aus.

Aber auch die Homepage bietet neben der einfachen Titelsuche viele Vorzüge. So wird über Aktualisierungen und Neuauflagen informiert. Reisetipps und Trends werden diskutiert, was wiederum bei der Planung von Thementischen oder Sortimentserweiterungen hilft. In der Rubrik «Club» erfährt man viele Hintergrundinformationen zu den in den Reisehandbüchern thematisierten Gebieten. Dieses Insiderwissen erleichtert einem Buchhändler eine fachspezifische und fundierte Beratung.

Hallwag Kümmerly+Frey

(<https://www.swisstravelcenter.ch>)



«Hallwag Kümmerly+Frey» ist schweizweit der führende Verlag in der Sparte Touristik. Der Berner Verlag «Hallwag» wurde 1912 als Familienunternehmen lanciert. Seit dem Zusammenschluss im Jahre 2002 mit dem ehemaligen Konkurrenten «Kümmerly+Frey» gehört der Verlag zu den grössten Unternehmen in der Branche. «Hallwag Kümmerly+Frey» kooperiert mit der «MairDuMont»-Verlagskette.

Das Verlagsprogramm besteht aus einem vielseitigen Touristikangebot. So gehören Strassen- und Regionalkarten, Stadtpläne, Reiseführer und Atlanten, Kontinent- und Weltkarten, Panoramakarten, Wander- und Velokarten zu den Schwerpunkten. Auch die Bücher des Schweizerischen Alpen Clubs (SAC) gehören zu den Angeboten dieses Unternehmens. Selbstverständlich steht der Name für hervorragende kartografische Produkte, auf welche der Verlag auch heute noch sein Hauptaugenmerk legt. Sehr bekannt ist dieser Anbieter für seine rot-gelben (Hallwag) sowie für die blauen Karten (Kümmerly+Frey), welche auch international vertrieben werden. Das Unternehmen hat in der Schweiz einen grossen Namen und steht für Qualität. Das Vorhandensein der Kartenwerke von «Hallwag Kümmerly+Frey» steht für eine sorgfältig zusammengestellte Warengruppe. Durch sein breites Sortiment an weltweitem Kartenmaterial hat sich der Verlag «Hallwag Kümmerly+Frey» als einer der wichtigsten Anbieter in diesem Bereich etabliert.

Für die Titelrecherche eignet sich die Homepage hervorragend, da sie sehr übersichtlich und benutzerfreundlich aufgebaut ist. Unter den verschiedenen Rubriken auf der Firmenhomepage stechen vor allem die beiden Kartografieanbieter als Aushängeschilder hervor. Auch über Novitäten wird aktuell

informiert, was für den guten Unterhalt der Website spricht. Die Karten sind in numerischer Reihenfolge aufgelistet. Dies erleichtert dem Buchhändler die Kontrolle über die Vollständigkeit seines Sortiments zu wahren.

ÜBERBETRIEBLICHER KURS

Frankfurter Buchmesse

Der Frankfurt-üK ist wohl der beliebteste überhaupt. Er hinterlässt unglaublich viele Eindrücke und motiviert Lernende wie auch Begleitpersonen, sich mit Büchern zu befassen und Teil dieser Branche zu bleiben.

Anstatt Lernende zum Berichteschrieben zu animieren, haben wir dieses Jahr einen Fotowettbewerb ausgeschrieben. Für das beste Bild pro Klasse gab es einen Bücherbon von CHF 50.–.

Siegerinnen sind Ursina Mühlethaler aus der BB2B und Géraldine Dettwiler aus der BB2A, welche via Selbstausröser zum Bild gekommen ist.

Siegerinnenbild aus der BB2B von Ursina Mühlethaler

Begründung: Dieses Bild zeigt einen besonderen Ausschnitt der internationalen Buchmesse und ist in der Vertikalen schön komponiert. Es dokumentiert in gelungener Weise, dass die Messe in Frankfurt ein Treffpunkt für Menschen jeden Alters ist und ein Ort, der alle Sinne anspricht.





**Siegerinnenbild aus der
BB2A per Selbstaustlöser**

Begründung: Dieses Bild zeigt den sozialen Aspekt der Frankfurter Buchmesse. Eine Formation angehender Buchhändlerinnen auf dem bekannten Innenhof des Messegeländes strahlt Zuversicht aus.



Ohne die Unterstützung der erfahrenen üK-Leiterinnen Gabriela Fernandez und Silvia Mauerhofer würde die Exkursion nach Frankfurt nur halb so gut gelingen.

Grossen Dank den beiden!

Verschiedenes

Beirat Buchhandel 2016/17

Der Beirat Buchhandel hat sich wie alle Jahre im Januar getroffen und ausgetauscht. Als neues Mitglied war Susanne Bühler erstmals dabei – wir heissen sie herzlich willkommen!

Nachfolgend publizieren wir die Namen unserer Beirätinnen und Beiräte, die die Abteilung Buchhandel beraten und mithelfen, unseren jährlichen Infoanlass branchennah zu gestalten. Sie unterstützen uns auch mit Prognosen und Einschätzungen, was unserer mittel- und langfristigen Planung sehr dient. Sollten Sie Fragen an die Beiratsmitglieder haben, dürfen Sie sich gerne an diese wenden.

Name	Vorname	Arbeitsort	E-Mail	Funktion
Arn	Regula	Thalia Bücher Bern	r.arn@thalia.ch	Einsitz für Syndicom (ODA)
Bühler	Susanne	Münstergass-Buchhandlung Bern	sb@muenstergass.ch	
Malten	Claudia	SBVV Zürich	claudia.malten@sbvv.ch	Einsitz für SBVV (ODA)
Messerli	Tanja	WKS KV Bildung, Bern	tanja.messerli@wksbern.ch	Vorsitz
Meyer	Christian	Buchhandlung Klosterplatz, Olten	info@klosterplatz.ch	
Studer	Christine	Bücher Lüthy, Solothurn	c.studer@buchhaus.ch	
Zehnder	Anita	Thalie Bücher Basel	a.zehnder@thalia.ch	

Verschiedenes

Tastaturschreiben will gelernt sein!

Auch wenn alle Jugendlichen einen Computer haben zeigt sich, dass viele noch nicht Tastaturschreiben können, wenn Sie in die Lehre kommen. Es lohnt sich daher für Lehrbetriebe, wenn neue Lernende eine Standortbestimmung machen und allenfalls einen Kurs besuchen.

Die WKS KV Bildung bietet im Frühling Standortbestimmungen an. Im Rahmen dieser Standortbestimmung wird getestet, ob die Teilnehmenden das 10-Finger-Tastaturschreiben (taktmässiges, «blindes», Schreiben) ausreichend für einen Einstieg in die kaufmännische Grundbildung beherrschen.

The screenshot shows the website for 'GRUNDBILDUNG' with a navigation menu including 'WETTERBILDUNG', 'ANMELDUNGEN', 'DE WKS', 'INFOANLASS', 'EVENTS', and 'NEWS'. A main banner features a young woman and text about preparing for the 10-finger typing test. Below, the 'Kostenpflichtige Kurse' section lists various courses:

- Vorbereitungskurse Berufsmaturität 1+2:**
 - Vorbereitungskurs Mathematik 1/2 und BSC
 - Vorbereitung Aufnahmeprüfung BAK, Typ Wirtschaft: Teil Rechnungswesen
 - Vorbereitung Aufnahmeprüfung BAK, Typ Wirtschaft: Teil Wirtschaft / Fach 1 Volkswirtschaft
- Kurse für die Berufsmaturität 1+2:**
 - Wirtschaftsdeutsch
 - Prüfungsvorbereitung Mathematik
 - Zusatzkurs Mathematik
 - Wochenkurs Finanz- und Rechnungswesen
 - Prüfungsvorbereitung Finanz- und Rechnungswesen
- Tastaturschreiben:**
 - Tastaturschreiben für zweifelhafte Lernende
 - Standortbestimmung, Tastaturschreiben
- OV Vorbereitungskurse:**
 - OV Vorbereitungskurs WKS 6 Profil
 - OV Vorbereitungskurs WKS 6 Profil
 - OV Vorbereitungskurs BSC
 - OV Vorbereitungskurs Deutsch
 - OV Vorbereitungskurs Französisch
 - OV Vorbereitungskurs BSC
 - OV Vorbereitungskurs IKA
 - OV Vorbereitungskurs Arden

Additional news items are listed on the right side of the page.

Testdaten: – 25. Mai 2016
– 22. Juni 2016

Kosten: CHF 45.—

Für zukünftige Lernende bietet die WKS auch Tastaturschreib-Kurse an. Die Teilnehmenden erlernen da den korrekten und gewandten Umgang mit der Computertastatur.

Kosten: CHF 390.—

Anmeldung für beide Angebote via:

www.wksbern.ch – Grundbildung – Zusatzkurse –
Kostenpflichtige Kurse

Verschiedenes

Kulturreise nach Amsterdam

Die Abschlussklasse BB3B fährt mit Kathrin Marczo-
na und Peter Staub nach Amsterdam. Start ist am 3.
Mai 2016 mit dem City Night Line um 23.13 in
Basel. Am Morgen des 4. Mai wird im Stayokay Von-
delpark eingecheckt und nachmittags sollten alle fit
sein für die City Bike Tour. Am 5. Mai gibt es eine
Grachtenfahrt und Museumsbesuche und am 6. Mai
geht es dann zu Van Gogh. Am 7. Mai ist die Heim-
reise via Frankfurt am Main geplant, so kommen alle
am Samstagabend wieder heim.

Kulturreise nach Wien

Die Abschlussklasse BB3A hat nach den Anschlägen
von Paris die Reisedestination geändert und fährt
mit Hans Schill und Daniel Schnüriger nach Wien.

Sie macht sich am 3. Mai 2016 mit dem Nachzug ab
Zürich auf den Weg und kommt am Sonntagmor-
gen, 8. Mai wieder dorthin zurück. Die Klasse wird
im Meininger Hostel in Bahnhofsnähe logieren. Sie
wird sicher eine Vorstellung im Burgtheater besu-
chen und auch eine Führung durch die Secession
(www.secession.at) ist geplant. Ein Besuch im
Sigmund-Freud-Museum ist selbstverständlich ein-
geplant.

Bei Redaktionsschluss war der genaue Zeit-
punkt des Erscheinens dieser Nummer noch
nicht klar. Die Redaktion entschuldigt sich für
allfällige falsche Tempi und freut sich auf die
Originalberichte der Lernenden in der Herbst-
nummer.

WEIHNACHTEN 2015

Das erste Weihnachtsgeschäft

Drei Lernende erzählen eine Anekdote aus ihrem
ersten Weihnachtsgeschäft. Die drei folgenden Texte
sind im Deutschunterricht der BB1A entstanden.

Andrea Schweizer, Lehrerin Deutsch und Literatur, Wissenschaft und Kultur

Last Minute

Kurz vor dem 24. Dezember sah ich einen jungen
Mann ratlos vor dem Gestell der Unterhaltungslite-
ratur stehen. Man sah ihm aufgrund seines
Gesichtsausdrucks an, dass er sehr unsicher und
unentschieden war. Als ich ihn ansprach, sah er
mich etwas peinlich berührt an und äusserte: «Ich
suche eine Liebesgeschichte für meine Freundin,
habe aber überhaupt keine Ahnung, was sie genau
liest und welches Buch sie bereits gelesen hat.» Sol-
che Kunden schätze ich, da sie bereitwillig und froh
über jegliche Unterstützung und Beratung sind. Als
ich dem Kunden ein Buch vorschlug und ihn darüber
informierte, dass er problemlos einen Bon verlangen
könne, mit welchem ein Umtausch problemlos mög-

lich sei, war er sichtlich erleichtert. Mit einem
Lächeln verabschiedete er sich und bedankte sich
ganz herzlich.

Corina Senn, Thalia Bücher AG

Eine süsse Kundin

Es war Freitag Nachmittag, eine Woche vor Weih-
nachten. Wir hatten einen sehr strengen Tag. In der
Kinderbuchabteilung hatten wir zusätzlich Personal-
verstärkung, wir waren teils zu dritt oder zu viert. In
den letzten Tagen kam es immer öfter vor, dass Kun-
den versuchten, am Infoschalter zu bezahlen, um
den Warteschlangen vor den Kassen zu entgehen.
Gegen 17.00 Uhr bediente ich eine ältere Dame,

welche anschliessend auch bei mir zahlen wollte. So bot ich ihr an, für sie die Bücher bezahlen zu gehen, weil sie nicht lange stehen konnte. Ich nahm ihr Geld und die Bücher, schlängelte mich zum Abholer, zahlte an einer freien Kasse, packte ein und rannte wieder hoch zu der Dame, die sich währenddessen in einem Sessel ausruhte. Sie hatte mir einen Hunderter mitgegeben und ich dachte mit Vorfreude daran, dass sie mir von dem Rückgeld sicher ein Trinkgeld geben würde. Nachdem ich das Geld und die verpackten Bücher zu ihr gebracht hatte, war sie hocherfreut und war ganz aus dem Häuschen. Sie sagte, ich solle kurz warten. Sie nestelte lange an ihrer Tasche herum. Dann zog sie eine Schokoladentafel hervor, brach drei Rippen ab und sagte: «Das müssen Sie jetzt haben!» Es war eine so süsse Geste und erinnerte an eine Grossmutter, welche ihrem Enkel Schokolade zusteckt. Auf jeden Fall habe ich mich sehr gefreut, und die liebe Art der Frau und wie sie an dieser Schokolade herumnestelte, war einfach «härzig». Irgendwie hat mir diese Dankbarkeit viel mehr gegeben, als es ein Trinkgeld hätte tun können. Zufrieden ging ich wieder an die Info und bediente weiter, die Schokolade legte ich kurz auf dem Infotresen ab.

Das Ganze hatte noch ein Nachspiel. Meine Chefin war «not pleased», da Essen am Tresen streng verboten ist. So bekam ich noch einen Rüffel. Aber die Schokolade war trotzdem gut.

Michaela Müller, Thalia Bücher AG

Ein besonderer Kunde

Für mich war das Weihnachtsgeschäft total entspannt und überhaupt nicht stressig. Das liegt jedoch daran, dass wir gar kein richtiges Weihnachtsgeschäft haben, da ich in einer Fachbuchhandlung arbeite. Bei uns ist jeweils der Semesterbeginn im Herbst die stressigste Phase des Jahres. Dennoch spürte man auch bei uns, dass mehr Kunden in den Laden kamen und wir generell mehr und vor allem auch grössere Kundenbestellungen zu bearbeiten hatten. Ein Kunde – ein junger Mann – hat bei uns sicher sechs Bücher und vier Non-Books-Artikel bestellt. Er hat danach mindestens zehnmal angerufen und nachgefragt, wann seine bestellte Ware eintreffen würde. Zudem hat er einige Titel storniert und etwas Neues bestellt. Da er wirklich sehr nett und «härzig» war, konnte man ihm auch nicht besonders böse sein. Schliesslich kam er seine zehn Titel auch alle auf einmal abholen und wollte alles als ein Geschenk eingepackt haben. Dies bei einem seiner Anrufe zu erwähnen, war ihm wohl nicht in den Sinn gekommen. So war ich – so kam es mir zumindest vor – eine halbe Stunde mit Geschenke Einpacken beschäftigt. Auch wenn es mich im Moment etwas stresste und er uns schon im Vorhinein ziemlich auf Trab gehalten hatte, erinnere ich mich positiv an ihn zurück.

Isabelle Strub, Karger Libri AG



Die Klasse BB2B dankt dem Reclam-Verlag und seiner Verlagsvertreterin Dagmar Bhend für den Reclams- Literatur-Kalender 2016!

WEIHNACHTEN 2015

Weihnachtstagebuch

Désirée Fessler

Erster Dezember 2015

Liebes Tagebuch!

Mit dem ersten Dezember beginnt offiziell die Zeit der Geschenke und damit die Zeit der Diskussionen:

Ich: Möchten Sie ein weihnachtliches oder ein neutrales Papier?

Kundin: Hm. Ich schenke es einem Buben.

Ich: Ja, okay, also Kinderpapier, wir unterscheiden da nicht zwischen den Geschlechtern. Weihnachtlich oder lieber neutral?

Kundin: Es ist für den Nikolaustag.

Ich: Ich hab einfach Weihnachtspapier oder neutrales. Für den Nikolaus habe ich nichts Spezielles da.

Kundin: Oh. Aber dann packen Sie es bitte männlich ein.

Ich: ...?

Zweiter Dezember 2015

Liebes Tagebuch!

Kunden haben in der Weihnachtszeit durchaus merkwürdige Methoden meine Aufmerksamkeit zu erregen. Dazu gehört genervtes mit den Fingern trommeln, überlautes Geseufze oder das ungeduldige «Sie Fräulein!» Alles im Toleranzbereich. Wenn man sich aber breitbeinig vor die verlassene Infotheke stellt und brüllt: «IST DENN HIER NIEMAND? MAL WIEDER KEIN SCHWANZ DA!» finde ich das - besonders in der Kinderabteilung - ein wenig unhöflich.

Dritter Dezember 2015

Liebes Tagebuch!

Manche Kunden sind einfach nur süß. Wenn mich nette Omas mit weit aufgerissenen Augen fragen, was denn «Star Wars» sei oder was zum Teufel ein «Nintendo 3ds», dann könnte ich die Damen umarmen.

Vierter Dezember 2015

Liebes Tagebuch!

Wenn ich jedes Mal Geld bekommen würde, wenn mir eine stolze Mutter erklärt, ihre Chantal – Mireille – Joëlle sei hochbegabt, dann wäre ich schon Mil-

lionärin. Leider macht dieser Hinweis das Beratungsgespräch nicht einfacher, denn was soll man denn einer zweijährigen Hochbegabten schenken? Sofies Welt? Die Bibel? Also sprach Zarathustra?

Fünfter Dezember 2015

Liebes Tagebuch!

Manche Telefongespräche entbehren nicht einer gewissen Komik wie der nachfolgende Dialog beweist. Allerdings findet man das meist erst hinterher lustig.

Ich (auf die Frage ob ein Buch lieferbar ist): Oh, das kann ich leider nicht mehr bestellen. Da habe ich keine Bezugsquelle mehr.



Désirée Fessler wollte eigentlich immer Kaiserin werden, in der Hoffnung, sie bekäme dann so schöne Kleider wie Sissi. Allerdings hielt kein Blaublütiger um ihre Hand an, weshalb sie sich dafür entschied, eine seriöse Lehre als Buchhändlerin zu absolvieren. Sie besuchte von 2011 bis 2014 die Buchhändlerschule und trat hervor durch ihr engelhaftes Benehmen. Nie wäre ein spöttisches Wort über ihre Lippen gekommen! Inzwischen bringt sie mit vielen anderen Buchelfen in der Thalia Filiale im Loeb das Glück in Buchform an den Mann bzw. die Frau. Sie träumt davon, eine professionelle Einhornzucht zu betreiben und Prinz Harry zu heiraten.

Kundin (schnippisch): Was soll das heissen Sie haben keine Bezugsquellen mehr?

Ich: Meine Lieferanten führen den Artikel nicht mehr.

Kundin (gereizt): Wofür brauchen Sie denn Lieferanten? Bücher werden meines Wissens von Verlagen gemacht.

Ich: Schon, aber Verlage schicken sie dann an Lieferanten und die an uns.

Kundin (anklagend): Wieso haben sie denn nichts davon an Lager? Eine Buchhandlung in Bern sollte das doch haben?

Ich (langsam erschöpft): Es ist uns leider nicht möglich, jedes Buch da zu haben.

Nach einigen weiteren Diskussionen hatte die Kundin endlich alles im Warenkorb, was sie wollte. Doch bevor ich einhängen konnte, begannen im Hintergrund Hunde zu bellen.

Kundin (schockiert): Seit wann haben Sie Hunde?

Ich: Wir haben keine, aber die Kunden bringen ihre manchmal mit.

Kundin: Und Sie erlauben das? Das würde ich in einer Buchhandlung nie zulassen!

Ich (inzwischen eine Spur schnippisch): Tja, wir sind eben eine OFFENE Buchhandlung. Bei uns ist jeder willkommen.

Kundin: Das ist verboten!

Ich (inzwischen eindeutig gereizt): Sind wir dann fertig oder möchten Sie noch etwas bestellen?

Siebter Dezember

Liebes Tagebuch!

Wer glaubt, eine Buchhändlerin verkaufe nur Bücher und lächle dabei, der irrt sich gewaltig. Ich bin nicht nur Buchhändlerin. Ich bin Reiseführerin, Lebensberaterin, Wahrsagerin, Stilberaterin, Stillberaterin, Psychologin, Kommissarin, Putzfrau, Informatikerin, Kassiererin und Kleinkindererzieherin. Manchmal auch Fee oder Hexe!

Achter Dezember

Liebes Tagebuch!

Nicht nur beraten, auch kassieren kann mitunter Schwerstarbeit sein. Man sollte meinen die Frage «Haben Sie eine Kundenkarte?» könne entweder mit «Ja» oder «Nein» beantwortet werden. Ist aber nicht so. Hier die häufigsten Antworten:

«Sie meinen die Cumulus-Karte oder?»

«Wie sieht die aus?»

«Ich habe sie nicht dabei. Können Sie nicht im System nachschauen?»

«Ich nicht, aber mein Grossonkel. Gilt das auch?»

«Ich vergesse die immer. Man hat aber auch so viele Karten. Überall MUSS man diese Kundenkarten machen lassen.»

«Was kann man denn mit der?»

Neunter Dezember

Liebes Tagebuch!

Ich habe ein gespaltenes Verhältnis zu Weihnachtsmusik. Eigentlich liebe ich sie, aber wenn ich nach diesem Pechtag noch ein einziges Mal Rudolf das kleine Rentier hören muss, hat das Rentier nicht mehr nur eine rote Nase sondern auch noch ein blaues Auge!

Zehnter Dezember

Liebes Tagebuch!

Es gibt immer wieder Titel, die falsch ausgesprochen werden, aber der absolute Spitzenreiter in der Warengruppe Kinderbuch ist: Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf dem Kopf gemacht hat.

Variationen:

- Der Maulwurf, der ein Gagi auf den Kopf hatte
- Der Maulwurf, auf den gefurzt wurde
- Der kleine Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf geschissen hat
- Der kleine Maulwurf, der nicht mehr wusste, wer auf seinen Kopf gemacht hat
- Der beschissene Maulwurf

Elfter Dezember

Liebes Tagebuch!

Ich hasse es, wenn Kunden anfangen, sich bei mir über den Preis eines Buches zu beschweren. Damit ich mich nicht unnötig aufrege und nicht unhöflich werde, schalte ich bei solchen Gesprächen einfach einen Teil meines Hirnes aus. Der Trick dabei ist, im richtigen Moment salbungsvoll zu nicken und ja zu sagen. Heute ging es allerdings ein bisschen in die Hose.

Kundin (empört): Das ist schon wahnsinnig teuer ...

Ich (dämmlich lächelnd): Ja...

Kundin: Kann der Preis sich dermassen erhöhen?

Ich: Kann vorkommen, ja.

Kundin echauffiert sich weiter, ich schalte ab und begebe mich geistig ins Nimmerland.

Kundin (am Ende der weitläufigen Erklärungen): ... Ja, spinn ich denn?

Ich (selig lächelnd und im Brustton der Überzeugung): Ja!

Ups!

Dreizehnter Dezember

Liebes Tagebuch!

Jetzt ist schon Halbzeit und deshalb ist es angebracht zu sagen beziehungsweise zu schreiben: Die Weihnachtszeit ist wunderbar! Denn auf jeden schrägen, nervigen, hochnäsigen Kunden folgen Dutzende von freundlichen, fröhlichen und dankbaren Kunden, die strahlend und mit einem Haufen Bücher unter dem Arm den Laden verlassen. Und das Buchhändlerherz klopft schneller bei dem Gedanken, dass die eigenen Lieblingsbücher nun auch bald im Bücherregal von anderen Kindern stehen werden. Manchmal muss man den Geist von Weihnachten suchen. Aber man findet ihn.

Viehrzehnter Dezember

Liebes Tagebuch!

Es ist wirklich erstaunlich, was sich Kunden von Büchern merken. Nicht den Titel, nicht den Autoren, nicht den Inhalt...ABER sie wissen noch GANZ genau, wo das Buch vor Jahren gelegen hat, welche Farbe es hatte und welches Format. Wenn man sie dann vorsichtig darauf hinweist, dass es mit diesen Angaben schwierig ist, herauszufinden, welches Buch gemeint ist, kommt nicht selten die schnippische Antwort: «Ich weiss gar nicht, was Sie haben. Es gibt ja wohl nicht so viele hochformatige Bilderbücher mit diesem hauchzarten gelben Deckblatt...» Stimmt. Bilderbücher sind normalerweise rund und schwarz...

Sechzehnter Dezember

Liebes Tagebuch!

Ich finde es völlig okay, dass die Kunden in der Weihnachtszeit jeglichen Sinn für Ordnung verlieren. Hey, wenn sie nicht mehr wissen, wo sie das Buch genommen haben, sollen sie es ruhig irgendwo reinschieben! Wir achten da nicht auf das Alphabet oder so, mit unseren Supersensoren spüren wir auch so, wo die Bücher sind. Und ist ihnen warm, können sie ruhig ihre Jacken auf den Boden schmeissen! Und ihre angekauften Gipfeli können sie gerne in der Kinderecke liegen lassen! Wir räumen das gerne auf, denn für das werden wir schliesslich bezahlt...

Zwanzigster Dezember

Liebes Tagebuch!

Manche Kunden sind ehrlich erstaunt, dass sie nicht die Einzigen sind, die am 19. Dezember einkaufen

gehen wollen. Folgendes Gespräch findet inzwischen alle zehn Minuten statt:

Kunde: Sind Sie die Kasse?

Ich: Nein, die Kasse ist da drüben.

Fünf Sekunden später steht der Kunde wieder vor mir.

Kunde: Da stehen aber zu viele Leute an!

Sieht mich auffordernd an.

Ich (zögernd): Jaaa...ich kann Sie trotzdem nicht kassieren...

Einundzwanzigster Dezember

Liebes Tagebuch!

Mitunter ist das Weihnachtsgeschäft so intensiv, dass man die Arbeit kaum mehr abschütteln kann. Es kann durchaus vorkommen, dass man in fremden Läden anfängt Bücher zurechtzurücken oder im Coop plötzlich Leute bei den Eissorten berät. Der Satz «Es gibt übrigens auch ein Buch zu dem Thema» kommt einem ständig über die Lippen. Und gerade jetzt sitzt im Abteil hinter mir ein Mann, der den Titel seines aktuellen Buches nicht mehr weiss, dafür aber, dass es ein Mittelalterkrimi von Umberto Eco ist, und alles was ich möchte, ist mich auf ihn zu stürzen und zu krähen: «Der Name der Rose! Du liest grad der Name der Rose!»

Dreiundzwanzigster Dezember

Liebes Tagebuch!

Nun steht Weihnachten vor der Tür und der ganze Zirkus ist vorbei. Ich bin erschöpft, ausgelaugt und eine Spur mordlustig. Dennoch liebe ich meinen Job! Nicht nur die Bücher, sondern auch all die durchgeknallten und dennoch liebenswürdigen Kunden! Und mit dieser Erkenntnis endet nun das Weihnachtstagebuch.

WEIHNACHTEN 2015

Ein Pegasus zu Weihnachten



Wenn sich die Tochter der Buchhandelslehrerin Daniela Andres einen Pegasus zu Weihnachten wünscht, fühlen wir uns geehrt. Fröhlichen Trab und guten Flug, liebe Alena!



Impressum

Der «Pegasus» erscheint zwei Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch.
Nächste Nummer ist 121, Herbst 2016.

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel
Bild: Tanja Messerli, Silvia Mauerhofer, Daniela Andres | Grafik: Neidhart Grafik
Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch